

Bibel heute

4. Quartal 2008
1 2 7 5 8

Jona – ein sperriger Prophet

Jona – ein kunstvoll
komponiertes Buch

Gebet aus der Tiefe –
der Jonapsalm

176_Jona



ISSN 0006-0593
ISBN 978-3-940743-23-7



Bettina Eltrop
Redaktion
Bibel heute

Bibel heute
Heft 4/2008
44. Jahrgang

Zeitschrift des Katho-
lischen Bibelwerks e.V.
Stuttgart

Schriftleitung: Direktor
Dr. Franz-Josef Ortkemper
Redaktion: Dieter Bauer,
Dr. Bettina Eltrop (verantw.),
Dr. Bettina Wellmann
Gestaltung: Andrea Burk/
solutioncube, Reutlingen
Verlag: Katholisches Bibel-
werk e.V., Silberburgstraße 121,
70176 Stuttgart, Tel. 0711/6192050,
Telefax 0711/6192077
www.bibelwerk.de
Druck: VVA Wesel Kommuni-
kation, Baden-Baden

Gedruckt auf umweltfreundlichem
und chlorfrei gebleichtem Papier

Bezugspreis: Der Bezugspreis
für 2008 beträgt 22 Euro (Schüler,
Studenten und Rentner 12 Euro),
bei zusätzlichem Bezug von
„Bibel und Kirche“ 34 Euro
(18 Euro). Für Mitglieder des
Katholischen Bibelwerks e.V. ist
der Bezugspreis im Mitglieds-
beitrag enthalten.

Erscheinungsweise:
viermal jährlich
Kündigung nur zum Jahresende
Konten: Postbank Stuttgart,
BLZ 600 100 70, Konto 27 398-709
Liga Stuttgart, BLZ 750 903 00,
Konto 6 451 551

Die Geschichte des Propheten Jona ist eine der beliebtesten und am häufigsten dargestellten biblischen Erzählungen. Dies zeigt das große Angebot an Jona-Kinderbilderbüchern ebenso wie die frühchristliche Kunst. Schon im frühen Christentum sind Szenen aus dem Jonabuch äußerst beliebt, um die Themen „Tod“ und „Auferstehung“ und die Hoffnung auf die eigene Rettung in Wandmalereien oder auf Sarkophagen darzustellen.

Was macht die Geschichte des störrischen Propheten Jona durch die Zeiten so faszinierend und so anziehend? Ganz kurz auf einen Nenner gebracht ist es die bestechende Erzählkunst, die uns Leser und Leserinnen in Jonas Drama buchstäblich hineinverwickelt. Kurz, spannend, dramatisch, dazu noch ein offener Schluss, der zum Weiterdenken anregt – so wird und soll sich jede und jeder in Jonas Geschichte wiederfinden und darin eigene Höhen und Tiefen durchleben:

- das Hin- und Hergeworfensein zwischen Wunsch und Realität
- das Weglaufen vor (großen) Aufgaben
- das Erleben von tiefen Depressionen und Todesnähe
- die Distanz zu fremden Menschen
- das Ringen mit dem Gottesbild der eigenen Tradition.

Eine weisheitliche Lehrerzählung

Das Buch Jona interessiert sich massiv für seine Leser. *Sie* will es erreichen, an *ihnen* hat es eindeutig mehr Interesse als an der Überlieferung historischer Ereignisse. Das lässt sich schon daran zeigen, dass das Jonabuch im Gegensatz zu anderen biblischen Prophetenbüchern außer dem Namen des Propheten keine historisch verwertbaren Anhaltspunkte überliefert. Es erzählt weder davon, in welcher Zeit (unter welchem König) der Prophet in Is-

rael auftritt, noch interessiert es sich für den Namen des Königs von Ninive. Und die Idee, das Buch mit einer Frage und einem offenen Schluss enden zu lassen, zeigt ebenfalls eindeutig: Die Erzählung will mich, ihren Leser und ihre Leserin, packen. Sie thematisiert als weisheitliche Lehrerzählung in vier kunstvoll aufgebauten Kapiteln das Drama meines Lebens und meiner Gottes- und Menschenbeziehungen, die Erfahrung der Distanz in diesen Beziehungen ebenso wie Erfahrungen der Nähe.

Das Jonabuch ist also erzählende Theologie. In einer überzeitlichen gültigen Weise spricht es vom guten und barmherzigen Gott, von seinem Interesse an den Menschen, an ihrer Rettung und Befreiung.

Ergebnisse der Bischofssynode

In diesen Tagen ist in Rom die dreiwöchige Bischofssynode zur „Bibel im Leben der Kirche“ zu Ende gegangen. Über sie und das bemerkenswerte Schlussdokument berichten wir in dieser Ausgabe auf der Seite 27. Dabei stellen wir Ihnen ein neues Projekt vor, auf das die Synodenväter einen besonderen Akzent legen: Es geht um neue Wege der geistlichen Schriftlesung (lectio divina) sowohl für den persönlichen Umgang mit der Schrift als auch in der Gruppe. Über das Internet, den Newsletter und über unsere beiden Mitgliedszeitschriften „Bibel heute“ und „Bibel und Kirche“ werden wir Sie dazu weiter auf dem Laufenden halten.

Ich wünsche Ihnen viel Freude beim Lesen der Beiträge und gute Entdeckungen. Und vergessen Sie nicht, auch das Jonabuch selbst zu lesen! Neben Ihrer Bibelausgabe können Sie auf verschiedene Übersetzungen zugreifen unter www.bibelheute.de.

Bettina Eltrop

EinBlick

**Das Buch Jona
Eine Lehrerzählung**

Das Buch Jona ist eine der schönsten und faszinierendsten biblischen Erzählungen. Das ungewöhnliche Prophetenbuch enthält eine kunstvoll erzählte Geschichte, die ihre Leser bis heute durch die Dramatik, ihren Erzählstil und Humor anspricht.



4

ÜberBlick

**Jona – ein
kunstvoll komponiertes Buch**

Das Buch Jona ist kunstvoll aufgebaut. Durch seine Stellung im biblischen Kanon nimmt es zudem gezielt das Gespräch mit anderen Prophetenbüchern auf.



7

BibelText 1

**Jona – ein humor-
loser Prophet**

Jona – das ist die Geschichte eines Menschen, der sich mit göttlichen Scherzen nicht anfreunden kann – und der deshalb auch an Gottes Barmherzigkeit gegenüber den Feinden seines Volkes scheitert. Können wir uns in seiner Geschichte wiedererkennen?



10

13

TiefBlick

**Wie Gott zu uns
spricht**

Alles, was wir mit unseren Sinnen wahrnehmen, kann uns auf Gottes Wirklichkeit verweisen. Das Jonabuch mit seiner symbolischen Erzählweise lädt dazu in besonderer Weise ein.



15

BibelText 2

**Ein Gebet aus
dem Bauch des
Fisches**

Als Jona seinen Tiefpunkt – im wahrsten Sinn des Wortes – im Bauch des Fisches erreicht hat, spricht er ein langes Gebet. In Stil und Sprache der Psalmen ruft der Prophet zu Gott. Deshalb wird Jona 2,3-10 auch „Jonapsalm“ genannt.



17

**Das Grundanliegen
Umkehr und Ret-
tung im Jonabuch**

Das Jonabuch stellt mit voller Wucht die Frage, ob der Gott Israels ein gerechter – und dann auch strafender – oder ob er ein liebender und barmherziger Gott ist. Und es gibt auch eine Antwort.

**I-IV Praxisteil****Bibliodrama
zur Jona-
Geschichte**

Anneliese Hecht

DurchBlick

Viele Fragen und ein offener Schluss	19
Das besondere Bild	22
Wirkungsgeschichte	
Leben und Tod	24
BibelProjekt 1	
Bischofssynode zur Bibel	27
Literatur zum Thema	28
BibelProjekt 2	
Gemeinsam Gottesdienst feiern mit der Bibel	29
Forum	
Leserbriefe/Quellenhinweise	30
Aus dem Bibelwerk	31

Das Buch Jona – Eine Lehrerzählung voller Anspielungen und Tiefendimensionen

Das Buch Jona ist eine der schönsten und faszinierendsten biblischen Erzählungen. Das ungewöhnliche Prophetenbuch ist auf den ersten Blick eine recht einfache, auf den zweiten Blick eine kunstvoll erzählte Geschichte, die ihre Leser bis heute durch viele Wortspiele, Anspielungen, Unterbrechungen, offene Fragen und Humor anspricht.

LITERATUR

Die Jona-Erzählung

★ Gerhards, M.,
Art. Jona/Jonabuch,
in: WiBiLex 2008,
<http://www.wibilex.de>

★ Koenen, K.,
Art. Erzählende
Gattungen,
WiBiLex 2006,
<http://www.wibilex.de>

Das Jonabuch bietet anders als alle anderen Prophetenbücher nicht die Worte eines Propheten, sondern eine Erzählung. Die Kapitel 1–3 enthalten die Handlung: Jahwe beauftragt Jona, nach Ninive zu gehen und der Stadt Unheil anzukündigen. Der Prophet will jedoch nicht und sucht mit einem Schiff das Weite, aber Gott holt den Ausreißer zurück. Er schickt einen schrecklichen Sturm und jenen rettenden Fisch, der Jona wieder an Land bringt. In Kapitel 3 erhält Jona seinen Auftrag ein zweites Mal – und diesmal führt er ihn aus! Er geht nach Ninive, der Hauptstadt der feindlichen Assyrer, und kündigt diesem Sündenpfehl Unheil an. Der König und die ganze Stadt einschließlich der Tiere tun daraufhin Buße, und Jahwe erbarmt sich ihrer.

Im abschließenden 4. Kapitel wird das Geschehen in einem Gespräch zwischen Jona und Jahwe reflektiert. Zornig wirft der Prophet Gott vor, dass er Ninive begnadigt hat. Jahwe antwortet darauf mit einer Zeichenhandlung und deren Deutung. Er lässt eine Kürbispflanze wachsen,

dann jedoch eingehen, worüber der Prophet sehr traurig ist. Es folgt Gottes Erklärung mit einem Argument vom Kleineren zum Größeren: Wenn Jona schon über den Untergang einer Pflanze traurig ist, um wie viel mehr müsste dann Jahwe über den Untergang einer riesigen Stadt traurig sein? Mit dieser offenen Frage endet das Jonabuch und fordert so die Hörer heraus, selbst eine Antwort zu finden.

Ist die Jonaerzählung wahr?

Der Helmstedter Theologieprofessor Herrmann von der Hardt erhielt noch im 18. Jh. Vorlesungsverbot, weil er die Historizität des Jonabuchs anzweifelte. Doch er hatte recht! Die Erzählung ist kein historischer Bericht und will es auch gar nicht sein. Alle rationalistischen Erklärungen, bei dem großen Fisch habe es sich um einen Wal oder ein Schiff mit dem Namen „Großer Fisch“ gehandelt, sind nicht nur fehl am Platz, sondern auch gefährlich, denn solche Versuche, die Erzählung als historischen Bericht zu lesen, erweisen ihr einen Bärendienst.



Walknochen im Seitenschiff von St. Maria in Köln. Derartige Wal-Reliquien werden, auch wenn man über ihre Herkunft und den Grund ihrer Aufstellung wenig weiß, gern mit dem Jonabuch in Verbindung gebracht. Dabei spricht dieses gar nicht von einem Wal, sondern nur von einem „großen Fisch“.

Historische Einordnung

Die Erzählung spielt im 8. Jh. v. Chr., in der Zeit, in der Jona ben Amittai nach 2 Kön 14,25-27 als letzter Heilsprophet des Nordreichs und Gegenspieler des Unheilspropheten Amos (vgl. Am 6,14) gewirkt hat. Die Stellung der Erzählung im Zwölfprophetenbuch orientiert sich an dieser zeitlichen Einordnung. Verfasst wurde sie jedoch erst viel später, vielleicht im 4. Jh.

sie dann kritische Jugendliche und Erwachsene wurden, haben sie den Erzählungen jeden Wahrheitsgehalt abgesprochen und die Bibel für immer ad acta gelegt. Für die Jona-Erzählung kann man sehr schnell zeigen, dass sie kein Bericht sein will. Man denke nur daran, dass in Ninive sogar die Kühe Buße tun – eher ein witziger Zug der Erzählung –, dass der Name des Königs – für einen Bericht mit das Wichtigste – fehlt und nicht gesagt wird, was Jona am Ende macht. Beharrt er auf seiner Position oder lenkt er ein?

Das Buch Jona – eine lehrreiche Erzählung!

Das Jonabuch ist vielmehr eine Lehr-Erzählung – wie die Josefsgeschichte. Das zeigt z. B. die rhetorische Frage am Ende, die an Jona, in Wirklichkeit natürlich an die Hörer gerichtet ist. Die Schrift will ihnen nicht etwas berichten, sondern sie von etwas überzeugen. Die eigentlich spannende Frage lautet jetzt: Wovon will sie überzeugen? Was will sie aussagen?

Die Bibel muss sich in unserer Gesellschaft immer wieder den Vorwurf gefallen lassen: „Ist doch alles gar nicht wahr, was darin steht!“ Richtig – es ist nicht wahr, wenn man unter Wahrheit Historizität versteht. Der Vorwurf basiert jedoch auf dem Missverständnis, die biblischen Texte seien historische Berichte. Offensichtlich hat man Kindern die biblischen Erzählungen allzu lange als Berichte vorgelesen. Als

Die Erzählforschung hat gezeigt, dass Erzählungen normalerweise nicht nur eine Aussage beinhalten, sondern mehrere. Auch das Jonabuch enthält mehrere Sinnebenen, die sich keineswegs ausschließen. Jona und Ninive können nämlich für verschiedene Größen stehen: Jona für den sündigen Menschen, eine Gruppe in Israel oder die Propheten als Berufsgruppe; Ninive für den sündigen, aber zur Umkehr bereiten Menschen oder für

die Völkerwelt. Je nachdem, für welche Größen sie stehen, lassen sich verschiedene Aussageabsichten unterscheiden, und wer die Erzählung – z. B. im Unterricht – vorstellt, sollte sich überlegen, welche Sinnebene er in den Vordergrund rücken will und die Präsentation dementsprechend gestalten.

Prof. Klaus Koenen ist Alttestamentler an der Universität Köln und Herausgeber des wissenschaftlichen Internetlexikons WiBiLex.

Welche Aussageabsichten lassen sich im Buch Jona entdecken?

1. Begnadigung des Sünders und Aufruf zur Umkehr

Wenn Ninive für sündige, aber zur Umkehr bereite Menschen steht, verkündet die Erzählung, dass Gott seine Gnade auch schlimmsten Sündern erweist. Dabei kann die Erzählung zugleich als Mahnung zur Umkehr verstanden werden, in der Ninive dem unbußfertigen Israel (vgl. Jer 36,3.24) als Vorbild vor Augen geführt wird. Ihre Botschaft entspricht letztlich Jesu Botschaft von der Gnade (Gleichnis vom verlorenen Sohn; Lk 15,11-32) und seinem Umkehrruf (vgl. Lk 11,32; Mt 12,41).

2. Teilhabe der Völker am Heil

Wenn Ninive nicht den sündigen Menschen, sondern die Völker repräsentiert und Jona für eine fremdenfeindliche Strömung in Israel steht, so richtet sich die Erzählung gegen partikularistische Tendenzen in Israel und ist als ein mutiges Plädoyer für die Einbeziehung der Völker ins Heil zu verstehen, das in Jes 19,16-25 ein Pendant findet und im NT z. B. in der Vision des Petrus in Apg 10,1-11,18.

3. Mahnung zum Gehorsam

Wenn der negativ gezeichnete Prophet nicht speziell für eine gegnerische Gruppe in Israel, sondern in einem weiteren Sinne für den sündigen, gegen Gott rebellierenden Menschen steht, muss die Erzählung vor allem als eine Mahnung zum Gehorsam gegenüber Gott gelesen werden.

4. Wahre Prophetie, die sich nicht erfüllt

Wenn Jona weder eine Strömung in Israel noch den Menschen schlechthin repräsentiert, sondern für die Unheils-

propheten steht, will die Erzählung das Nichteintreffen prophetischer Unheilsankündigungen mit einem Sinneswandel Gottes erklären. Jona zürnt dann nicht wegen der Begnadigung der Sünder oder des Fremdvols, sondern weil sich sein Wort nicht erfüllt. Das Buch widerspricht insofern der Auffassung von Dtn 18,21-22, dass wahre Prophetie an der Erfüllung erkennbar ist.

5. Souveränität des Gottes der ganzen Welt und Geschichte

Die vorsichtige Formulierung von 3,9 „Wer weiß, ob Gott nicht umkehrt“ zeigt, dass Gottes Souveränität gewahrt bleibt. Gottes Gnade ist kein Automatismus, sondern freies Geschenk, ein Gedanke, den im NT das Gleichnis von den Arbeitern im Weinberg (Mt 20,1-16) unterstreicht.

Die Erzählung spielt nach 2 Kön 14,25-27 im 8. Jh. v. Chr. in einer Zeit, bevor die Assyrer Israel eroberten. Ihre Begnadigung erklärt, dass die Assyrer nur dank Jahwes Hilfe überhaupt weiter existierten und zu einem Großreich werden konnten. Die Erzählung stellt so Jahwe als den Herrn der ganzen Geschichte dar, auch in Israels Niederlage. Da die Leser des erst in nachexilischer Zeit entstandenen Buches immer schon wussten, dass Ninive 612 v. Chr. schließlich doch zerstört worden ist, erkannten sie immer auch schon, dass Ninives Umkehr nur eine vorübergehende Episode war und Gott auch die Freiheit hat, die Begnadigung wieder zurückzunehmen. Den Untergang Ninives hat dann im 7. Jh. der Prophet Nahum erneut angekündigt – und dieses Mal hat Gott sich nicht erbarmt.

Jona – ein kunstvoll komponiertes Buch

Das Buch Jona ist nicht nur kunstvoll aufgebaut. Durch seine Stellung im Kanon nimmt es gezielt das Gespräch mit anderen Prophetenbüchern auf.

Der Aufbau der Jonasschrift

Die Jonasschrift beginnt mit einem Gotteswort an den Propheten (1,1-3). Dieses Wort wird in 3,1-3 fast identisch wiederholt. Die Wiederholung ist ausdrücklich gekennzeichnet („zum zweiten Mal“). Die Gottesrede löst zwei Reaktionen Jonas aus, die zunächst sprachlich parallel aufgebaut sind („Jona machte sich auf den Weg“), die aber inhaltlich entgegengesetzt ausfallen. Damit wird eine Zweiteilung des Buches in Jona 1-2 und 3-4 markiert, die sich durch weitere Indizien bestätigt. Die Jonasschrift spielt zwei unterschiedliche Reaktionen des Propheten durch und stellt dabei

zwischen den weiteren Abläufen komplexe Verhältnisse von Gegensatz und Parallelität her, die auf ganz verschiedenen Ebenen des Textes liegen. Die charakteristische Leitworttechnik (vgl. „groß“, „böse/schlecht“ u. a.) sowie die kunstvolle stilistische Gestaltung der Teile trägt zur Vernetzung der Elemente bei.

Die beiden Hauptteile lassen sich in Szenen untergliedern, die in ihrem Ablauf ein grundsätzlich paralleles Muster der Figurenverteilung aufweisen. Beide Teile setzen ein mit Jona und Gott (1,1-3 und 3,1-3a). Die nächsten Szenen spielen sich dann zwischen Jona und typisierten Figuren-



Der Aufbau des Jonabuches	
KAPITEL 1–2	KAPITEL 3–4
1,1–3 GOTTES AUFTRAG UND JONAS VERWEIGERUNG Jona und Gott	3,1–3a GOTTES AUFTRAG UND JONAS GEHORSAME AUSFÜHRUNG Jona und Gott
1,4–16 AUF DEM MEER IM SCHIFF die Gottesfurcht der heidnischen Seeleute	3,3b–4,4 IN DER STADT NINIVE die Umkehr der heidnischen Niniviten
2,1–11 IN DEN TIEFEN DES MEERES, IM INNERN DES FISCHES Jona und Gott	4,5–11 VOR DEN TOREN DER STADT NINIVE, IN DER WÜSTE Jona und Gott (4,1-11)

LITERATUR

★ Im Internet finden Sie verschiedene Übersetzungen des Jonabuches auf der Homepage von Bibel heute: www.bibelheute.de

gruppen mit jeweils einzelnen, aber namenlosen Anführerfiguren ab: den Seeleuten mit ihrem Kapitän einerseits (1,4-16) und den Niniviten und ihrem König andererseits (3,3b-10). Jeweils am Ende der Hauptteile beherrschen wieder Jona und Gott allein die Szene (2,1-11 und 4,1-11) – die einzigen Figuren, die in der Jonaschrift mit Namen genannt werden. Den beiden Teilen entsprechen verschiedene Schauplätze: das Meer einerseits und Ninive, die große Stadt mit ihrer Umgebung andererseits.

Vernetzung im Zwölfprophetenbuch

Die Jonaschrift ist nicht nur ein Produkt hoher literarischer Darstellungskunst, sondern auch eine theologisch gelehrte Darlegung im „Gespräch“ mit vielfältigen Bibeltexten. Nicht nur wird mit Jona, dem Sohn Amittais (Jona 1,1), ein Prophet eingeführt, der bereits in 2 Kön 14,25 erwähnt wird. Es sind im weiteren Text auch deutliche Anklänge an die Elijaerzählungen sowie an Texte des Jeremiabuches auszumachen. Konzentriert man

den Blick einmal nur auf die Einbindung der Jonaschrift in das Zwölfprophetenbuch, so zeigt sich, dass Grundlinien der theologischen Auseinandersetzung dieses zwölfteiligen Ganzen im Jonabuch gebündelt und reflektiert werden.

Dabei entstehen spannende Variationen durch die unterschiedliche Position der Jonaschrift in den verschiedenen Fassungen des Zwölfprophetenbuches. Die Septuagintafassung stellt Jona unmittelbar vor die Nahumschrift und lässt so geradezu unübersehbar ein kontrastreiches Gespräch über Charakter und Schicksal „Ninives“ entstehen. Eine Variante aus Qumran (4QXIIa) überliefert Jona als letzte der zwölf Schriften. Sie lässt somit das Zwölfprophetenbuch mit der die Lesenden involvierenden Frage nach ihrer Stellungnahme zum Erbarmen Gottes enden.

Auch beim Blick auf die im masoretischen Text überlieferte und in der Einheitsübersetzung zugrunde gelegte Ordnung des Zwölfprophetenbuches (Jona nach Obadja und vor Micha) springen zahlreiche intertextuelle Bezüge der Jona-

Jona – ein humorloser Prophet

Jona – das ist die Geschichte eines Menschen, der sich mit göttlichen Scherzen nicht anfreunden kann – und der deshalb auch an Gottes Barmherzigkeit gegenüber den Feinden des Volkes Israel scheitert. Ein humorloser und unbarmherziger Prophet, der am Ende mürrisch unter seiner abgefressenen Rizinus-Laubhütte sitzt und sich über Gottes Großmut nicht freuen kann.

Jona ist unfähig, über sich selbst zu lachen, geschweige denn sich über die Rettung der Stadt Ninive zu freuen. Es wäre seine eigene Rettung. Doch die steht aus. Jona will auch nicht Gottes gut gemeintes, humorvolles Bild der wachsenden und verdorrten Rizinusstaude verstehen, die ihm seinen Missmut deutlich machen kann. Der Schluss seiner Geschichte bleibt offen.

Nichts für Schwarz-Weiß-Denker

Das Buch Jona ist eine Meistererzählung, eine jüdische Lehrerzählung über Gottes Barmherzigkeit zu allen Menschen und über menschliche Unbarmherzigkeit. Ninive hatte als Großmacht das kleine Nordreich Israel zerstört und für immer vernichtet. Es gab ausreichend Grund, Gottes Zorngericht auf Ninive, die Hauptstadt Assurs, herabzuwünschen.

Dagegen steht die umfassende Güte Gottes! Wer sie nicht verstehen will und zudem keinen Spaß verträgt, sollte die Jonageschichte besser nicht lesen. Denn sie wird dann nur ärgerlich. Respektlos geht sie mit der Hauptperson, Jona, um, der grüblerisch mit seinem Gott nicht zu recht kommt. Eine erbauliche Geschichte für Fundamentalisten ist sie nicht, denn sie setzt sich leichtfüßig über tradierte Glaubensvorurteile hinweg. Wer allein nach einem Freund-Feind-Schema lebt und das auf Gott überträgt, gar glaubt, sein Gott habe die gleichen Feinde wie er oder sie, der wird an dieser Geschichte keine Freude haben. Ein Schwarz-Weiß-Denker muss den gleichen Widerstand in sich spüren, den der Prophet in sich erlebt, als er den göttlichen Auftrag erhält, Ninive das kommende Gericht im

Auftrag Gottes anzudrohen. Gott verbindet damit die Hoffnung, dass sich die Stadt abwendet von ihrem gottlosen Verhalten. Aber genau diese Hoffnung will Jona nicht teilen. Er will für den Feind keine Rettung erleben.

Humorvolles Spiegelbild für überzeugt Unglückliche

Das Buch Jona ist eine Spiegelgeschichte für Menschen, die die Kunst beherrschen, unglücklich zu sein. Wer diese Erzählung dagegen gut in sich aufnimmt, für den könnte sie ein Antidepressivum gegen seine Schwermut werden. Den Ernst älterer Propheten kennt das Buch Jona nicht. Vielleicht wollte es zu den Klassikern der Prophetenliteratur ein humorvolles Gegengewicht schaffen: eine Satire auf eine Theologie der Berufung, die sich zu wichtig nimmt. Ins Grotteske überzeichnet zeigt das Buch Jona, wohin ein exklusiver Dogmatismus führen kann, der an Gottes Barmherzigkeit mit der Enge der eigenen Unversöhnlichkeit scheitert.

Das alles entbehrt nicht der Komik. Und genau das will das Buch Jona aufdecken. Trotz Gebet im „Bauch des Fisches“, trotz selbsterfahrener Rettung, trotz göttlicher Ansprache und Argumentation – Jona bekehrt sich nicht. Er bleibt in seinem Widerspruch allein.

Im Neuen Testament erhebt er sich wieder im älteren Bruder des „verlorenen Sohnes“. Beide Geschichten werden nicht zu Ende erzählt. Sie fordern uns auf, selbst einen Schluss zu finden: Freude über die Umkehr der Verlorengegangenen – oder Enttäuschung und Zorn über Gottes Großzügigkeit und Noblesse?

Ein Lehrstück über Gottes Großzügigkeit und Weite

Erinnern wir uns: Jona (hebr. die Taube) trifft der göttliche Auftrag, sich auf den Weg nach Ninive, die große feindliche Stadt, zu machen. So groß wie die Stadt ist ihre Schlechtigkeit. Jona soll gegen sie predigen. Eine verrückte Idee Gottes. Sie sagt viel über das Bild, das der Verfasser des Buches Jona über Gott wagt. Über die göttliche Weite, die Jona überfordert. An sich ist das kein neues Motiv. Wir kennen es von anderen Prophetengestalten: Mose, Elija, Jesaja, Jeremia, ... Sacharja, der sogar von einem gemeinsamen Laubhüttenfest Israels und der Völkerwelt in Jerusalem träumt – ohne Händler, also ohne einen Opferkult im Tempel (vgl. Sach 14).

Jona schweigt, als ihn der Auftrag Gottes überfällt – und flieht in entgegengesetzter Richtung. Als könne ein Mensch auf diese Weise Gott entkommen! Ein Versteckspiel beginnt. Der Verfasser zeichnet es mit viel Humor. Aber es ist jener Humor, der Jona fehlt. Er steigt „in den Keller“, er legt sich in das Unterste des Schiffes. Er spielt „toter Mann“. Er schläft. Vom heidnischen Kapitän wird er geweckt.

Im Folgenden zeigt die nichtjüdische Schiffsbesatzung viel Menschlichkeit und Glauben. Sie betet sogar, obschon keine Juden, zum Gott Israels. Der Verfasser des Jonabuches muss ein sehr weitherzig denkender Mensch gewesen sein, denn er lässt den jüdischen Schöpfergott Anerkennung bei Andersgläubigen finden. Jona weiß



„Das Buch Jona, eine Spiegelgeschichte für Menschen, die die Kunst beherrschen, unglücklich zu sein.“

jetzt, dass Nichtjuden gar nicht so uneinsichtig und verblendet sind, wie er es vermutet hat.

Jona lässt sich ins tobende Meer werfen. Doch das ist keine Lösung, denn Gott will durch ihn und keinen anderen die Bekehrung Ninives erreichen. Ein großer Fisch, von Gott geschickt, verschlingt Jona – und rettet ihn so aus den Chaosfluten. Eigentlich müsste Jona jetzt verstehen, da er doch selbst Rettung erfährt. Doch er will nicht begreifen. Er hat für Gottes Bemühungen um ihn und Ninive keinen Sinn. Zwar betet er in seinem „Drei-Tage-Gefängnis“. Sein Psalm singt von Rettung aus tiefster Not, aber Jona kann den tieferen Sinn seiner Rettung für die anderen nicht verstehen. So liegt er selbst dem Fisch im Magen: der speit ihn aus – auf Gottes Geheiß. Jona könnte jetzt endlich zur Erkenntnis kommen. Aber er will nicht. Und er wird auch in dem „Ungeheuer“ Ninive, das sich zu seiner Überraschung bekehrt, nicht zum Verstehen finden.

Auf die Spitze getrieben

Die Erzählung treibt ihrem überspitzten Höhepunkt zu. Hatte Jona schon die Schiffsbesatzung, ohne es zu wollen, zum Gott Israels geführt, so erst recht die Bewohner der sündigen Stadt mit der Ankündigung: „Noch vierzig Tage und Ninive ist zerstört.“ Daraufhin gehen alle, vom König bis zum Kleinvieh, in Sack und Asche. Sie lassen ab von ihren Gewalttaten, befolgen die Tora und bewegen Gott zur Umkehr: Gott „bereut“ (!) das Angedrohte und tut es nicht.

Anders Jona. Wortkarg war er bisher. Jetzt aber bricht es aus ihm heraus. Er klagt Gott wegen seiner Barmherzigkeit um Ninive an, einer Barmherzigkeit, die er schon „befürchtet“ und gegeröhnt hatte, als ihn der Ruf Gottes in Israel traf.

Unglaublich klingt die Bekehrung der feindlichen Stadt, die ins Groteske übersteigert ist, aber noch unfassbarer ist die Hartnäckigkeit des Jona in seiner Verweigerung gegenüber Ninive. Wieder zieht sich Jona zurück. Unter ein Laubdach. Und wartet. Auf Zerstörung? Auf Rettung?

Wie es weitergeht ...

Der Verfasser des Jonabuches erzählt die Geschichte nicht zu Ende. Ob sich Jona jetzt erhebt und endlich Gottes Spiel mit ihm versteht? Oder

bleibt er sitzen in seinem Ärger und vertrocknet langsam – wie der Rizinus? Ob er antwortet?

Wenige Jahrhunderte später wird einer die Geschichte weiterschreiben.

Im 2. Buch der Könige 14,25 wird ein Prophet Jona, Sohn Amittais, erwähnt, der aus Gat Hefer stammt. Das aber lag in der Nähe des später besiedelten Nazaret. Noch heute trägt der Berg hinter Kana den Namen Har Jona (Berg Jona). Der Ort Kana liegt an der Straße von Nazaret nach Tiberias. Jona war der „Hausprophet“ von Nazaret. Eine unvollendete Geschichte ...

Der Prophet aus Nazaret, Jesus, kannte wie Jona die Widerstände in sich, zu den Völkern zu gehen. Das wird in der Begegnung mit einer kanaanäischen Frau deutlich (vgl. Mt 15,21-26 par). Aber er ließ sich von der Frau und ihrem Glauben bekehren und verstand, dass sein Auftrag nicht nur seinem Volk Israel galt. Gott gehört in seiner Barmherzigkeit allen – Israel und den Völkern.

Darin sah Lukas „das Zeichen des Jona“: „Denn wie Jona für die Einwohner für Ninive ein Zeichen war, so wird es auch der Menschensohn für diese Generation sein“ (Lk 11,30). Als Jesus schließlich nach Jerusalem kam, wollte er den Tempel zu einem „Haus des Gebetes für alle Völker“ öffnen (vgl. Mk 11,17 par). Diese Tatvision, die eine Hoffnung des prophetischen Sacharjabuches aufgriff (Sach 14,16-21), kostete ihn das Leben. Am Ende hing er am verdorrten Stamm, schreiend nach Gott, oder, wie der Evangelist Lukas es sieht, mit der Bitte an den „Vater“ um Vergebung für eine gewalttätige Menschheit. Jesus, der wiedererstandene Jona! So hat ihn auch die frühchristliche Kunst ins Bild gebracht hat. Und sie bezieht sich dabei auf „das Zeichen des Jona“ nach dem Matthäusevangelium (Mt 12,40). Drei Tage und drei Nächte verbringt er im Inneren der Erde – wie Jona im Bauch des Fisches. Ein Auferstehungsbild. Auferstanden auch der unerlöste Prophet unter seinem verdorrten Rizinus. Auch dieses Grab ist jetzt leer. Und der Prophet befreit.

Dr. Wilhelm Bruners ist Pfarrer, Bibliodramaleiter und geistlicher Begleiter im Bistum Aachen. Er lebte achtzehn Jahre in Israel und Palästina und leitete dort u.a. die Bibelpastorale Arbeitsstelle des Katholischen Bibelwerks Österreichs in Jerusalem.

Wie Gott zu uns spricht

Alles, was wir mit unseren Sinnen wahrnehmen, kann uns auf Gottes Wirklichkeit verweisen. Das Jonabuch mit seiner symbolischen Erzählweise lädt dazu in besonderer Weise ein.

Gott spricht – zu den Propheten, zu Jona. Warum denn nicht zu mir? – Solche Gedanken fußen auf Vorstellungen vom Sprechen Gottes, die sich so nicht erfüllen. Martin Buber erlebt das Sprechen Gottes so: *„Gott spricht zum Menschen durch die Dinge und Wesen, die er ihm ins Leben schickt. Und der Mensch antwortet durch seine Handlungen mit eben diesen Dingen und Wesen.“*

Schöpfungsmotive im Jonabuch

In allem, was wir als „Wirk“-lichkeit erfahren, spricht Gott, „wirkt“ Gott auf uns ein. Das verdeutlicht das Buch Jona in Bildern, die Motive aus der Schöpfungstheologie aufgreifen: *„Gott sprach ... und es ward so, es geschah so ...“* klingt es in jeder Strophe des Schöpfungslieds von Gen 1. Hebräisches Wirklichkeitserleben meint mit diesen in einzelnen Sequenzen zitierten Schöpfungshandlungen keine zeitliche oder kausale Abfolge. Gottes Wort und Wirken tut sich kund in dem, was sich ereignet.

In Worte gefasst klingt das in Jona 1,1 und 3,1 so: *„Das Wort JHWHs geschah an Jona.“* In allem was sich ereignet, in den Naturgewalten, in Begegnungen mit Menschen, Pflanzen und Tieren kann Jona Gottes Anruf erfahren:

1,4: im großen Wind (hebr. die RUACH, die im Anfang über den Chaoswassern schwingt, vgl. Gen 1,1)

1,11.13: im großen Sturm und im immer stürmischer werdenden Meer

2,1.11: im großen Fisch

2,11: im Trockenen, auf dem Jona landet

4,6: im Rizinus

4,7: im Wurm

4,8: im sengenden Ostwind (RUACH!) und in der stechenden Sonne.

Was geschieht und im Erleben ankommt, wird wie im Schöpfungshymnus von Gen 1 als wirkmächtiges göttliches Wort vernommen. Jona ist davon überzeugt und er zitiert vor den Seeleuten Gen 1,9f: *„JHWH, den Himmelsgott, fürchte ich, der das Meer und das Trockene gemacht hat.“* Was er gut gelernt aufsagt, muss er allerdings erst am eigenen Leib erfahren: JHWH kann er nicht entfliehen. Sein Wirken umgibt ihn, wo immer er ist, sowohl im bedrohlichen Chaos wie im rettenden Kosmos.

Gottes Anruf gilt allen

So geartete „Anrufe“ werden immer mehr und immer deutlicher für den „schwerhörigen“, störrischen Jona. Vierzehnmal taucht das Wort „groß“ auf. Mit großen Geschehnissen wird er konfrontiert, die ihn zur Einsicht bringen könnten. Alle zielen auf Veränderung, Umdenken, Bekehrung ab. Die „Heiden“ lassen sich erreichen und reagieren:



Die Seeleute verstehen die Sprache der Naturgewalten. Sie antworten mit Gottesfurcht (1,16). Die Menschen von Ninive, der gottlosen Weltstadt, kehren um von ihren bösen Wegen (3,5-10). Und Jona? Am Ende der Geschichte befindet er sich noch mitten im Lernprozess mit offenem Ausgang - und mit ihm Israel, dem in der Gestalt des Jona ein Spiegel vorgehalten wird.

Im Geschehen der Rettung erfahren die Seeleute (1,15), erfährt Ninive (3,10) ein neues Schöpfungswort. Hier klingt auch die göttliche Zusage nach der großen Flut an, hinfort alles Lebendige zu bewahren (Gen 8,21f). Israel hat in seiner Geschichte immer wieder dieses erneute Heil und Heilung erfahren und als Barmherzigkeit, Erbarmen – wörtlich: als Mutterschößigkeit - gedeutet. Diesen Glaubenssatz von Ex 34,6 sagt auch Jona auf (4,2) und nimmt dieses Erbarmen für sich gerne in Anspruch. Doch er will nicht akzeptieren, dass JHWH für alle, auch für die Menschen aus den anderen Völkern, barmherzig – wie eine liebende Mutter – da sein will.

Äußere und innere Wirklichkeiten

In der Wirklichkeit, in dem was auf ihn einwirkt, wird Jona, wird Israel, wird der Mensch, angesprochen vom immer neuen Schöpfungswort. Nach C. G. Jung steht diese „Wirklichkeit der Welt“ in Wechselbeziehung zur „Wirklichkeit der Seele“. Der Mensch nimmt die Wirklichkeit der Welt so wahr, wie er sie je persönlich in seinem Innern erlebt. Dieselbe Wirklichkeit kann von außen gesehen werden oder aus der Innenschau, in der sie zum Spiegel oder Resonanzboden psychischer Prozesse wird. Solches zeitliche, mit dem Erleben der Sinnhaftigkeit verbundene Zusammentreffen (Koinzi-

denz) eines inneren seelischen mit einem äußeren Ereignis – ohne dass diese zwei Ereignisse kausal voneinander abhängig wären – bezeichnet Jung als Synchronizität. Die synchronen Phänomene nennt er „in der Zeit stattfindende Schöpfungsakte“.

Archetypische Bilder

Diese „Schöpfungsakte“ sind im Buch Jona mit archetypischen Bildern vergegenwärtigt; in symbolischen Aussagen haben sich universale menschliche Erfahrungen von inneren Prozessen verdichtet. Jonas Flucht „weg vom Antlitz JHWHs“, weg von sich selbst und seinem Lebensauftrag, führt ihn immer tiefer hinab in die Depression (1,5). Die entfesselten Chaosmächte, Sturmeswüten, Meeresbrausen, Brandungen und Wogen (2,4), die Urflut (2,6), die verriegelte Erde (2,7) – Gegenbilder der geordneten Schöpfungswelt – stürzen Jona in die Nacht der Krise, in den Abgrund der Todesangst. Der große Fisch, das Nachtmeer-Ungeheuer des Unbewussten wird „entboten“ um Jona zu verschlingen. Hilflos gefangen im „Schoß der Unterwelt“ (2,2) bleibt keine Möglichkeit mehr zur Flucht vor der eigenen Wahrheit. In seiner Nachtmeerfahrt ringt sich Jona durch zum „Verlauten“, zum Schrei, den er im Rückblick „Gebet aus der Tiefe“ nennt (2,2-10). Die im Unbewussten eingeschlossenen Lebenskräfte können wieder landen (2,11) und an Boden gewinnen. Sie gelangen an neue Ufer. Das Grab des Untergangs wird zum Schoß einer neuen Geburt, bereit für das erneute Geschehen von JHWHs Wort. Das ist das „Zeichen des Jona“, auf das Jesus im Lukasevangelium hinweist (Lk 11,29).

Dipl.-Theol. Beatrix Moos ist langjährige Mitarbeiterin des Katholischen Bibelwerks und in Fortbildungen, Publikationen und Bibliodramakursen tätig.



Ein Gebet aus dem Bauch des Fisches

Als Jona seinen Tiefpunkt – im wahrsten Sinn des Wortes – im Bauch des Fisches erreicht hat, spricht er ein langes Gebet. Es unterbricht den Prosastil der Erzählung. In Stil und Sprache der Psalmen ruft der Prophet zu Gott. Deshalb wird Jona 2,3-10 auch „Jonapsalm“ genannt.

Bezüge zum Psalter

Das Gebet, das Jona aus dem Bauch des Fisches zu Gott spricht, enthält eine Fülle von Bezügen zum Psalter. Der Erzähler lässt Jona mit frommer Sprache reden und gestaltet aus vielen Versatzstücken einen neuen Psalm. Durch den Rückgriff auf traditionelle Gebetselemente wird Jona als Mitglied der Gemeinde Israel vorgestellt, obwohl er zuvor nur weg wollte von seinem Gott und seiner Berufung. Der Jonapsalm verlangsamt die ansonsten zügig voranschreitende Handlung und richtet den Blick auf den Moment, in dem es Jona am schlechtesten geht und er seinen Plan, vor Gott zu fliehen, aufgibt. Die rahmenden knappen Bemerkungen in 2,1-3.11 bilden zum weit ausholenden und bewegten Gebet in 2,3-10 einen wirkungsvollen Kontrast.

Ein Psalm aus der Tiefe

Der Jonapsalm besteht aus verschiedenen Abschnitten, die entsprechend der Psalmengattungen typisch für ein Danklied sind:

- V. 3** Zusammenfassende Einleitung und Rückblick auf Not und Rettung
- VV. 4-7a** Schilderung der Not; Jonas Fall in die Tiefe
- VV. 7a-8** Schilderung der Rettung; Jonas Herausgeholtwerden und Aufstieg seines Gebets bis zum Tempel
- VV. 9-10** Erkenntnis und Versprechen

Jona empfindet seine Not als Dasein in der Unterwelt, in der die Toten eine Schattenexistenz führen, abgeschnitten von Jahwe und seinem Handeln. Der Abstieg Jonas in VV. 4-7a beginnt mit dem Motiv des „Werfens“, das schon aus der Er-

Jona 2,1-11

- 1 *Da bestellte Jahwe einen großen Fisch, der Jona verschlang. Und Jona war im Bauch des Fisches drei Tage und drei Nächte.*
- 2 *Da betete Jona aus dem Bauch des Fisches zu Jahwe, seinem Gott.*
- 3 **Und er sprach:**
 Ich rief zum Herrn in meiner Not und er antwortete mir; aus dem Bauch der Unterwelt schrie ich, und du hörtest meine Stimme. → Ps 120,1
 → Ps 31,23b
- 4 **Du hast mich geworfen** → Ps 102,11
 in die Tiefe, in das Herz der Meere, → Ps 69,3
 mich umschlossen die Fluten, → Ps 69,16
 alle deine Wellen und Wogen → Ps 69,3
 gingen über mich. → Ps 42,8
- 5 **Und ich dachte, „ich bin aus deiner Nähe verstoßen;** → Ps 31,23a
 wie kann ich je wieder erblicken deinen heiligen Tempel?“ → Ps 5,8b
- 6 **Das Wasser reicht mir bis an die Kehle,** → Ps 69,2
 die Urflut umschloss mich, → Ps 18,5
 Schilfgras umschlang meinen Kopf.
- 7 **Bis zu den Wurzeln der Berge, tief in die Erde kam ich hinab; ihre Riegel schlossen mich ein für immer.**
 Doch du holtest mich lebendig aus dem Grab herauf, Herr, mein Gott. → Ps 103,4
- 8 **Als mir der Atem schwand,** → Ps 142,4
 dachte ich an den Herrn, → Ps 143,5
 und mein Gebet drang zu dir zu deinem heiligen Tempel. → Ps 88,3
- 9 **Die Verehrer nichtiger Götzen verlassen den, der ihnen treu ist.** → Ps 31,7
- 10 **Ich aber will dir opfern und laut dein Lob verkünden.** → Ps 116,17
 Was ich gelobt habe, will ich erfüllen. → Ps 116,18
 Vom Herrn kommt die Rettung. → Ps 3,9
- 11 *Da sprach Jahwe zu dem Fisch, und er spie den Jona auf das Festland.*

(Übersetzung: F. Golka; Übersicht Jonapsalm / Psalter: F. Golka nach J. Magonet)

zählung bekannt ist (Wind, Ladung, Jona). Mit vielen Motiven wird dann das bedrohliche Abtauchen Jonas beschrieben, immer tiefer und immer enger schlingen sich die tödlichen Fluten um den Propheten. In V. 4 ist noch von Wasser, Meer und Wellen die Rede, in V. 6-7 kommt dann die Urflut (*tehom*) ins Spiel und auch das Schilfgras, das auf das todbringende Schilfmeer hinweist. Jona hat es also mit den Fluten aus Schöpfungszeiten zu tun, die die Todesmächte symbolisieren. Das Bild von den Riegeln deutet auf die Unterwelt hin, die es schwer machen, wieder heraufzukommen. Das Verb „hinabsteigen“ (V. 7a) bildet mit 1,3.5 eine Kette der Abstiege Jonas. Die Wurzeln (d. h. die Fundamente) der Berge reichen nach altem Weltbild bis in die Tiefen der Meere. Der Tempel (V. 5) symbolisiert in der Sprache der Psalmen die Nähe Gottes, in die der Beter sich wünscht. Dies kontrastiert mit der Situation Jonas, der ja gerade die Flucht „weit weg vom Herrn“ beabsichtigt hatte. V. 7b markiert den Wendepunkt des Psalms. Parallel zum Abstieg Jonas wird dessen Rettung als Heraufholen geschildert. Als Jona körperlich und seelisch völlig am Ende ist, erinnert er sich des Herrn und seiner vergangenen Heilstaten (vgl. Ps 143,5). Auf dieser Basis wagt er es nochmals, um Hilfe zu bitten. Wie in V. 5 wird der Tempel als Ausgangsort von Hilfe und Rettung erwähnt.

Der Psalm als Teil des Jonabuchs

Das Gebet des Jona ist ein literarisches Mittel, mit dem der Erzähler die inneren Wirrungen und Widersprüchlichkeiten in einer Gott-Mensch-Beziehung illustriert. Jona verkörpert den Konflikt zwischen göttlichem und menschlichem Handeln, zwischen einem festen und einem dynamischen Gottesbild. Das Gebet ist wie ein Kommentar zu der beginnenden Wandlung des Propheten. Durch die Psalmensprache entwickelt das Gebet seine Wirkung auf die damaligen jüdischen Leserinnen und Leser. Jona spricht ihre Sprache und ist gleichzeitig ambivalent. An ihm lassen sich die eigenen Widersprüchlichkeiten aufdecken.

Dr. Bettina Wellmann ist wissenschaftliche Referentin im Katholischen Bibelwerk e.V. und Redakteurin von „Bibel heute“.



176_ „Mach´ dich auf den Weg“ – Verweigerung und Annahme Bibliodrama zur Jona-Geschichte

Inhalt und Methode: Die Jona – Erzählung ist voller Paradoxien: Einerseits flieht Jona vor der Aufgabe, die er erfüllen soll, und wird in der Folge von tödlich Bedrohlichem überflutet. Andererseits findet er bei Gott Leben und Annahme, so dass er doch noch seinen Auftrag ausführen kann. Die Umkehr der bösen Leute von Ninive gelingt. Aber die Geschichte zwischen Gott und Jona bleibt offen. Die Jona-Geschichte lädt uns ein, uns selbst nachzuspüren: den eigenen Lebensaufgaben und der zeitweiligen Flucht davor, der Verweigerung und der Annahme, dem Zorn und der Güte, der Bosheit und der Umkehr. ... Und sie regt uns an, uns mit Gott auseinander zu setzen, mit seinen Wegen mit uns Menschen vertrauter zu werden.

Im Bibliodrama kommen ganzheitliche Zugänge zum Bibeltext zum Einsatz: Identifikationsübungen, Körperarbeit, Rollenspiel. Die folgenden methodischen Schritte brauchen Leitungs- und Begleitungskompetenz und sind für Ungeübte nicht geeignet. Manche Schritte sind aber auch für die persönliche Besinnung fruchtbar, nicht nur für die Gruppenarbeit.

Im Internet finden Sie unter www.bibelheute.de neben anderen eine satzweise gegliederte Arbeitsübersetzung des Jonabuchs, die als Arbeitsgrundlage dienen kann.

Maximale Teilnehmerzahl: 16–20

Zeit: 2 Tage bzw. Freitagabend bis Sonntagmittag. Die Einheiten können auch einzeln durchgeführt werden.

1. Einheit

Ouvertürenarbeit zum Jonabuch (Freitagabend)

Die Leitung (L) führt ins Thema ein und ermuntert dazu, bei der Vorstellungsrunde Assoziationen zur Jonaerzählung und eigene Erfahrungen einzubringen.

Die TeilnehmerInnen (TN) stellen sich mit einem Satz vor, der anfängt mit „Etwas tun sollen und nicht wollen ist ...“ oder in dem das Wort „Umweg“ vorkommt.

L stellt die Schritte des Bibliodramas vor:

- Ouvertürenarbeit
- Einzelmotivarbeit (einzelne Motive werden lebendig in der Erfahrung)
- Spiel und Auswertung
- Abschluss

1.1. Körperarbeit

Die Jona-Erzählung ist voller Kontrastbewegungen. Die TN werden vor der Begegnung mit dem Text eingeladen, sich einstimmen zu lassen auf Bewegungsmuster, die im Text vorkommen. Die TN setzen die Bewegung mit ihrem Körper um, die die Leitung in den Raum ruft und variiert diese:

- Steh auf und geh!
- Geh hin und weg!
- Emporsteigen und hinabsteigen
- Hineingehen und herausgehen
- Umkehren

Abschließend legen die TN Bewegungsmuster in den Raum, die sich aus allen vorigen Einzelbewegungen zusammensetzen. Danach besinnen sie sich darauf, welche zwei Bewegungen sie besonders intensiv empfanden.

1.2. Szenisches Lesen

Um die Bewegungen des Textes selbst wahrzunehmen, wird der Text szenisch gelesen. Die TN übernehmen Rollen aus dem Text und geben mit Gesten und Bewegungen die des Textes wieder, möglichst auch innere Bewegungen (wie das Gebet des Jona). Für die bewegte Lesung werden zuerst Orte aus der Geschichte im Raum durch Tücher und Zettel markiert: Ninive, Tarschisch, Meer, Jafo, östlich von Ninive (Rizinus-Platz).

Die Rollen werden verteilt: Gott, Jona (zwei Personen, eine für das Außengeschehen, eine für das innere), Schiffsmannschaft mit Kapitän, Niniviten mit König (evtl. auch Tiere), Meer, Fisch, Sturm/Wind, Rizinus, Wurm, Morgenröte.

Die TN nehmen ihre Ausgangsposition ein.

Die Leitung liest als ErzählerIn. Wörtliche Rede übernehmen die Akteure. Die TN, die keine Rolle haben, beobachten die Bewegungen der Geschichte genau.

Nach jedem der Kapitel wird die Lesung angehalten und von Spielern und Beobachtern kurz benannt, was an Bewegungen wahrgenommen wurde, was an Beziehungen, an Themen und Motiven aufscheint. (vgl. Kas- ten S. 9)

2. Einheit

Einzelmotivarbeit (Samstagmorgen)

Morgenlob zu Ps 139 – Jahwe, du kennst mich. Von der Flucht zum Gottvertrauen.

2.1. Motivarbeit zu V. 1-2 des Jonabuches

Die TN finden sich zunächst an dem Ort ein, an dem sie zuletzt in Einheit 1 waren und vergegenwärtigen sich ihr Thema. Dann versammeln sich alle in der Runde. L erläutert, dass nacheinander verschiedene Motive des Jonabuches ins Spiel gebracht und sich erschließen werden. Außerdem werden zunächst einige kurze exegetische Hinweise zum Verständnis des Jonabuches gegeben.

Die TN finden sich zu Partnerübungen zusammen.

1. Die Partner stehen sich gegenüber. Eine/r versucht einen Körperausdruck/eine Geste für „Auftrag“ und „Verkünde gegen sie“. Dabei wird „gegen“ in Gesicht, Schultern, Arme und Hände und den ganzen Körper genommen. Das Gegenüber schaut zu, übernimmt den Ausdruck. Dann Rollenwechsel und kurzer Austausch.
2. Spiel zu V. 1-2: Die TN entscheiden sich, wer die Rolle von Gottes Wort übernimmt und wer die Jonas. Letztere/r stellt sich eine konkrete Lebenssituation vor (Beruf, Familie, Tätigkeit ...), in der Jona der Ruf trifft. Wie reagiert Jona? Nach dem kleinen Spiel werden die Rollen gewechselt. Die TN unterhalten sich

1.3. Die persönliche Spur

- Die TN gehen aus den Rollen heraus und spüren für sich noch einmal nach, wo ein Motiv, ein Satz oder Wort sie persönlich besonders anspricht. Sie schreiben es groß auf ein DIN-A 3-Blatt (evtl. mit frei zu wählenden Farben).
- Sie setzen sich mit ihrem Blatt an den im Raum markierten Ort der Geschichte, zu dem dieser Satz/die Wendung gehört. Alle lesen nun zusammen V.1-2 laut. Dann sagen die Einzelnen ihren Satz (Reihenfolge entsprechend der Stellung im Text). Zum Schluss lesen alle gemeinsam die Schlussfrage. L regt die TN dazu an, sich persönliche Notizen zu machen zu dem Satz, mit dem sie sich vorgestellt haben, der Bewegung und weiteren Sätzen, die sie ansprachen. So wird aus einzelnen Mosaiksteinchen mit der Zeit ein Bild ihrer inneren Bewegung bzw. aus den „Einzelfäden“ ein roter Faden.

kurz darüber, wie es ihnen jeweils in der einen und anderen Rolle erging.

3. Hintergedanken des Jona: Nach dem Wort Jahwes geht in Jona einiges vor. Wir spüren den Innenaspekten seiner Person nach.

Die beiden TN stellen sich hintereinander auf. Der/die Hintere äußert die „Hintergedanken“ bzw. inneren Stimmen, die in Jona nach dem Auftrag da sind. Wieder Rollenwechsel. Die TN sagen einander zum Schluss nur je zwei Sätze zu dem, was in Jona vorgeht.

4. Beide TN überlegen, ob sie selbst schon Situationen im Leben hatten, in denen Gott zum Davonlaufen war. Welche Wörter fallen ihnen dazu assoziativ ein? Sie schreiben sie auf ein Blatt in die Mitte. Darüber schreiben sie einige Wörter für Eigenschaften Gottes aus ihrer Kindheit und Jugend und darunter aus dem späteren Leben bis heute. Gibt es etwas, was sie immer schon gewusst haben von Gott: Ich wusste es doch, dass du ...? Beide hören sich je 5 Min. zu, ohne Fragen und Kommentar. Das Gespräch wird mit einem Satz des Dankes abgeschlossen.

2.2. Das Gebet im Bauch des Fisches – Imagination

Die TN legen sich auf einer Wolldecke auf den Boden. Vielleicht möchten manche sich einhüllen, um im „Bauch des Fisches“ Jonas Gebet nachzuspüren. Von den folgenden Impulsen der Leitung übernehmen sie persönlich die, die sie mitgehen wollen (Freiheit lassen!). Nach einigen Übungen zur Entspannung und Weckung der inneren Spürsamkeit schließen die TN die Augen und stellen sich Bilder aus dem Gebet des Jona vor: in der Tiefe des Meeres, die Wogen gehen darüber, an den Wurzeln der Berge, hinter den Hügeln der Erde ... Dort ist der Tempel der Heiligkeit Gottes zu finden. Ihn sollen sie wahrnehmen im Bild, in sich, im Körper. Dort im Tempel formt sich ein Satz. Bei Jona heißt er: „Jahwe ist Rettung.“ Welcher Satz formt sich in den TN, was sie schon immer wussten oder was sie in der Tiefe schon erfahren haben und als Gottes-Botschaft hüten?

L führt danach die TN wieder aus der Innensicht in die Außenwahrnehmung.

Die TN sammeln sich zum engen Stehkreis. Nur, wer will, sagt seinen/ihren Satz aus dem „Bauch des Fisches“ zu Gott als Gebet (wie Jona); Die Leitung liest danach Jona 2,11-3,3.

2.3. Jona geht nach Ninive

Die Gruppe teilt sich in drei Untergruppen im Raum. Alle stellen sich vor, Jona geht nach Ninive. Auf dem Weg sind drei verschiedene Aspekte in ihm; sie verkörpern die Untergruppen

- *Ich, Jona, als Fremder*, in der großen Stadt. Da wird sein ...
Ich fürchte mich ... und ...
- *Mein Gott wird ...*, ich verstehe an ihm nicht, ich vermute, ihm geht es um ...
- Ich, Jona denke mir über diese *Niniviten* ...

Die einzelnen Untergruppen sprechen nacheinander ihre Gedanken aus. Die Gesamtgruppe trägt danach zusammen, was sich zur Situation des Jona gezeigt hat.

2.4. Ninive, deren Bosheit zum Himmel schreit, kehrt um (Samstagnachmittag)

- Die TN überlegen, welche Bosheiten in einer großen Stadt vorkommen, in Familien, auf den Straßen, in den Strukturen ...
- Die TN gehen herum und spüren in Gesten der Wendung „Gewalttat an ihren Händen“ nach und ande-

ren Taten der Bosheit (nur soweit sie wollen und können). Die „Bosheit, die zum Himmel schreit“, kann immer mehr Raum einnehmen. Die Geste wird immer wieder wiederholt von den Einzelnen, in größeren Bewegungen. Für einen Augenblick werden die Bewegungen eingefroren, und die TN schauen sich um, wie der Raum böses Handeln in Vielzahl zeigt. Dann schütteln sie sich aus und atmen einige Male die Spannung hörbar aus.

- Gemeinsam wird reflektiert: Was wurde über Niniwes Bosheit deutlich? Welche Auswirkungen hat sie? Was könnte Gott interessieren an dieser Stadt bzw. woran nimmt er Anteil?
- Die TN werden dazu angeregt, während 5 Min. Stille für sich selbst zu überlegen: Wo kenne ich Bosheit an mir oder anderen? Wo bin ich selbst betroffen? Ich halte es in Gottes anteilnehmenden Blick.
- Die Gruppe liest Jona 3,5-10. Die Bedeutung der Schlüsselwörter „glauben“, „Fasten ausrufen“, „sich bekleiden mit Säcken“, „umkehren vom bösen Weg und der Gewalttat an den Händen“, wird gemeinsam überlegt.
- Den TN wird vorgeschlagen, für eine Stunde sich in einen „Sack“ zu kleiden (Rupfenstücke oder Tücher liegen bereit, müssen aber nicht benutzt werden), sich zurückzuziehen und zu überlegen, welches eigene Verhalten „böse“ war, d.h. Leben mindert, Leben entzieht, Kraft raubt, entmutigt ..., zur Zerstörung bzw. Lebensminderung führt.

Die Botschaft des Jona „Noch vierzig Tage, und ...“ lädt dazu ein, hinzuschauen, wohin ein Verhalten führt (40 ist eine Entwicklungs- und Reifungszahl).

Was könnte für mich für das eine oder andere Verhalten Umkehr bedeuten? Wie könnte es sich zu mehr Leben verwandeln? In die negativen Verhaltensweisen wird der heilvolle Satz aus dem „Bauch des Fisches“, aus der Imagination (s. 2.2.) gesagt.

Die TN kommen in die Gruppe zurück. Auf einen kleinen Zettel schreiben sie etwas – vielleicht nur etwas Kleines – von dem sie ablassen wollen. Die Zettel werden in eine Tonschale gelegt und verbrannt. Die Leitung liest Vers 3,10 vor: *Und es sah Gott ihr Tun (der Umkehr) ... und er tat es (die Vernichtung) nicht.* Ein festliches Mahl wird aufgetischt, um das zu feiern.

3. Einheit

Spiel „Jona rechnet mit Gott“ (Sonntagvormittag)

Die Umkehr der Niniviten und die Umkehr Gottes sind für Jona Anlass, auf Gott zornig zu werden. Das ganze Kapitel 4 handelt von dieser Auseinandersetzung. Sie steht nun im Mittelpunkt (bes. Jona 4,2d-g; vgl. die versweise geliederte Arbeitsübersetzung im Internet).

→ Die TN nehmen ihre beiden Hände zu Hilfe: In die eine Hand nehmen sie in der Imagination ihr Nichtverstehen, ihren Zorn, ihre Anfragen an Gott, in die andere Hand nehmen sie ihre Ahnungen von Gottes Barmherzigkeit. Was sagen die beiden Seiten zueinander? Stille Besinnung.

→ Die Leitung lädt zum Rollenspiel ein.

Auf der einen Raumseite sammeln sich diejenigen, die dem Zorn nachgehen wollen, auf der anderen diejenigen, die Gottes Gnade und Barmherzigkeit nachgehen wollen. Beide Gruppen bringen ihre Fragen und Anliegen ins Gespräch.

Nach einiger Zeit (ca. 30 Min.) bricht die Leitung das Gespräch ab. Die TN treten aus ihren Rollen heraus und sprechen über das im Rollenspiel Erkannte.

Alternativ: Großes Spiel

Die TN gehen im Geist durch die vorigen Einheiten und spüren nach, welchem Anliegen sie im Spiel nachgehen wollen. Sie überlegen, in welcher Erkenntnis sie weiterkommen möchten und in welcher Rolle oder welchem Motiv der Geschichte sie das tun könnten (ca. 10 Min.). Dann fragt L alle, was ihre Rolle und ihr Anliegen ist. Die Orte der Geschichte werden wieder im Raum markiert. Die TN gehen in ihre Rolle und beginnen alle zugleich

zu spielen. Sie selbst suchen ihre Partner, mit denen sie ins Gespräch kommen, eine Handlung tun ...

Nach spätestens 30 Min. bricht die Leitung das Spiel ab.

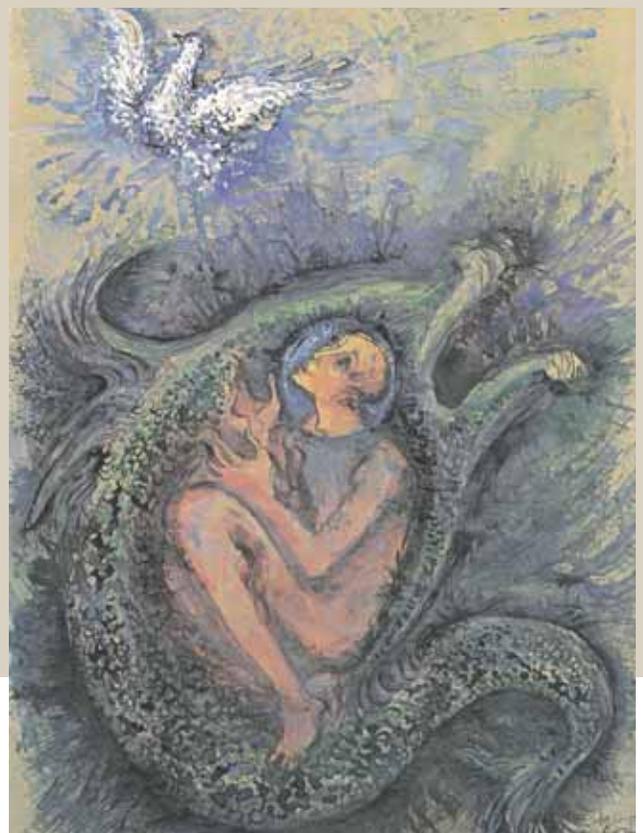
Die Auswertung beginnt. Die TN überlegen: Was war die Antwort auf mein Anliegen? Was habe ich am Bibeltext neu entdeckt? Gibt es etwas, das ich noch nicht verstehe? Kann die Gruppe oder die Leitung mir weiterhelfen?

4. Abschluss

Das Bibliodrama endet mit einem Abschluss-Gottesdienst, in den Umkehr-Bitten integriert sind, ein Dankpsalm (vgl. Jona 2), eine Gesprächspredigt aller zum Lesungstext Jona 3,10-4,4, bei der die eine Hälfte der Gruppe über das spricht, was sie am Bibeltext erkannt hat, die andere Hälfte über die Aktualität des Textes heute, und ein Segen.

Die Veranstaltung endet mit einem Antwortsatz auf die offene Schlussfrage des Jona-Buches, den die TN geben.

Anneliese Hecht





Umkehr und Rettung im Jonabuch

Das Jonabuch stellt mit voller Wucht die Frage, ob der Gott Israels ein gerechter – und dann auch strafender – oder ob er ein liebender und barmherziger Gott ist. Und es gibt auch eine Antwort.

Anders werden

Das Jonabuch erzählt eine Geschichte, aus der keiner so herauskam wie er hineingegangen ist: die Seeleute nicht, die Menschen und Tiere (!) aus Ninive nicht, Jona nicht und auch Gott nicht! Die Seemänner aus aller Herren Länder, die im Sturm ein jeder zu seinem eigenen Gott riefen (1,5), schreien am Ende nach JHWH. Sie fürchten ihn, schlachten ein Opfer und legen Gelübde ab (1,16). Aus „Heiden“ werden JHWH-Sympathisanten. Ninive, die „Schurkenstadt“ (1,2; 3,8), ist dem Untergang geweiht (3,4). Am Ende aber bleibt das Unheil aus (3,10; 4,11). Jona, der sich vor seiner Aufgabe drücken wollte, Ninive das Gericht zu predigen (1,2f), landet am Ende doch in der Stadt, vor der er floh (3,3f). Aus dem ungehorsamen wird der gehorsame Prophet. Und JHWH, der am Anfang der Stadt den Untergang ansagen ließ (1,2; 3,4), hat am Ende doch Mitleid mit ihren Einwohnern und Tieren (3,10; 4,11). Aus dem zornigen wird der barmherzige Gott. Keiner muss so bleiben wie er ist. Jeder kann sich, seine Pläne und sein Verhalten ändern. Selbst JHWH, der Gott Israels, kann und will das, wenn es um’s

Leben geht. Die Geschichte Jonas und Ninives – auch deine und meine Lebensgeschichte – muss nicht in der Katastrophe enden, sie kann gut ausgehen. Ist das angesichts vieler schwieriger Lebensgeschichten nicht ein starker Trost?

Umkehr zu einer Kultur des Vertrauens

Zunächst einmal ist das ein Zeichen der Freiheit. Keiner ist unwiderruflich an seine Herkunft, an die Vergangenheit, an das Böse gekettet. Es gibt die Möglichkeit der Rettung. Wie aber werden Umkehr und Rettung möglich? Durch den Glauben! „Da glaubten/vertrauten die Leute Ninives auf Gott“ (3,5). Mit diesem glaubenden Vertrauen fing alles an in Ninive. Das Fasten, das Anlegen eines Sacks als Trauerkleidung, die Abkehr von den bösen Taten, alles das sind Früchte des Glaubens. Der Erzähler des Jonabuches lässt uns einen Blick in die Herzkammer des Glaubens tun. Zum Glauben und Vertrauen gehören immer zwei: einer, der vertraut, und einer, dem er vertraut. Der Glaube ist ein dialogisches Geschehen. Wo der Dialog abreißt, da wird aus der Nähe Ferne und aus der Vertrautheit Fremdheit.



Beispiel 1: Durch die Flucht Jonas nach Tarschisch erfuhren sein Dialog mit Gott eine Unterbrechung. Das Vertrauensverhältnis zwischen JHWH und seinem Propheten war ruiniert. Vereinsamt stürzt Jona ins Bodenlose, in „die Tiefe des Meeres“ (1,15; 2,4). Erst in dem Moment, in dem Jona im Bauch des Fisches Psalmen betet, den Dialog mit Gott wieder aufnimmt, stellt sich in der äußersten Gottesferne unerwartete Nähe ein, eine Nähe, zu der sich der Prophet dankbar mit zwei hebräischen Worten bekennt: *jeschuatah laJHWH* – Rettung ist bei JHWH (2,10)!

Beispiel 2: Zwischen Gott und den Bewohnern Ninives standen Bosheit und Gewalt. Erst als sie Gott und dem Wort seines Propheten glaubten, als sie mit aller Kraft und Leidenschaft zu Gott riefen und zu ihm umkehrten (3,8), kamen sie ihm nahe. Die gottlose Fremdheit, die sich in der Entfremdung unter den Menschen gewaltsam ausgetobt hatte, wurde überwunden. Aus dem Glauben ging eine Kultur des Vertrauens hervor, das Ende der bösen Wege!

Es ist bemerkenswert, dass der Glaube im Jonabuch als Bewegung und Gegenbewegung beschrieben wird. Für den Erzähler kann sich das Wunder des Glaubens dort ereignen, wo sich Menschen *abkehren* von ihren bösen Machenschaften und *umkehren zu Gott*. Da können sie die Erfahrung machen, dass Gott ihnen ganz nahe kommt und *umkehrt zum Menschen*.

Im gegenseitigen Aufeinanderzugehen von Gott und Mensch bekommen Glaube und Vertrauen eine Chance. Haben Jona und die Niniviten das erfahren, dass der Gott Israels immer schon unterwegs ist zum Menschen, wenn dieser umkehrt von seiner ständigen Flucht vor ihm? Ja, mehr noch, hat Jona das erfahren, dass JHWH ihm selbst auf der Flucht noch nachgeht, ihn nicht seiner Angst und seiner Feigheit überlässt? Und haben die Leute aus Ninive nicht etwas Unerhörtes gehört, nämlich dies, dass Gott ihnen selbst in der Bosheit noch nachgeht mit dem strengen, unerbittlichen Wort seines Propheten? Und wenn sie dies erfuhren, haben damit nicht Jona im Bauch des Fisches und die Niniviten im dunklen Kerker der Bosheit das wahre Gesicht Gottes kennen gelernt?

Eines Gottes, der „gnädig und barmherzig ist, langmütig und reich an Güte, den das Unheil reut“, das er ihnen zgedacht hatte (4,2)? Eines Gottes, der „mehr Gefallen hat an einem Sünder, der umkehrt, als an neunundneunzig Gerechten“ (Lk 15,7)?

Aus der Schrift ins Leben

Aber – schwingt da nicht eine leise Ironie durch die gesamte Erzählung, dass der König von Ninive, ein Heide (!), der hoffte, Gott könne umkehren von seinem brennenden Zorn (3,9), einen stärkeren Glauben hatte (3,9) als JHWHs Prophet, der genau das befürchtete (4,1f)? Warum musste Jona erst mühsam vom Sinn der Güte Gottes überzeugt werden (4,4-11)?

Jona, dem der Erzähler in 4,2 die berühmte Gnadenformel aus Ex 34,6 in den Mund legt, kannte die *Schrift*. Kannten die Niniviten das *Leben*? Verstanden sie es, aus der Schöpfung die Güte Gottes herauszulesen? Martin Luther hat in seiner Jona-Auslegung den Schriftkundigen ins Stammbuch geschrieben: „So viele Propheten, so viele Apostel, so viel Schrift, so viele Bücher, Prediger, tröstliche Worte haben wir und können dennoch Gott nicht trauen, so dass unser Reichtum an Gottes Wort durchaus ein Meer heißen könnte gegenüber dem Tröpflein, das sie (die Niniviten) gehabt haben. Denn sie haben ja nicht mehr haben können als das einzige Wort, dass Gott Himmel und Erde geschaffen habe und rechter Gott sei, das ist, dass er gütig und gnädig sei. Dies Stücklein machen sie sich so trefflich nutzbar zu ihrer Seligkeit, uns Juden sowohl als Christen zu aller Schande, die wir uns so reichlichen Überfluss an Gottes Wort nicht zur Hälfte nutzbar machen können“.

Vielleicht könnte auch darin der Sinn unserer Jonalektüre liegen, in einer Umkehr (nicht in einer Abkehr!), einer Rückkehr aus der Schrift ins Leben. Denn was ist das Jonabuch denn sonst, wenn nicht eine hilfreiche Erinnerung an den Schöpfer, der seine Güte Sieger sein lässt über seinen Zorn?

Prof. Dr. Rüdiger Lux ist Professor für Altes Testament an der Universität Leipzig.

Viele Fragen und ein offener Schluss

Menschen, die keine Fragen haben, waren mir schon immer verdächtig. Und so ist es wohl auch nicht verwunderlich, dass ich zum Propheten Jona seit jeher ein gespaltenes Verhältnis habe. So viele Fragen es im Buch Jona auch gibt: Keine einzige wird vom Propheten selber gestellt. Nein: Immer wieder muss er selber sich etwas fragen lassen. Unangenehme Fragen sind dies zumeist. Und: Bis zum Schluss wissen wir nicht, ob Jona, der doch immer alles zu wissen scheint (und auch noch etwas wehleidig daherkommt), aus diesen Fragen etwas lernt. Die letzte Frage des Buches nämlich bleibt unbeantwortet. Oder ist sie vielleicht an uns gerichtet, die Leserinnen und Leser des Buches?

Der eigene Tellerrand

Menschen, die immer schon alles zu wissen scheinen, haben meist Probleme damit, über den eigenen Tellerrand hinauszuschauen. Wahrscheinlich würde sie das nur „unnötig“ verunsichern. Jona ist dafür geradezu ein Paradebeispiel. Sein „Pech“ ist, dass er es mit einem Gott zu tun bekommt – die heimliche Hauptperson des Buches! –, der unablässig Grenzen überschreitet. Gleich mit seinem ersten Auftrag hat Jona ein Problem. Jona soll nach Ninive, weg aus der gewohnten Heimat, in die „Höhle des Löwen“. Jona stellt keine Fragen. Jona

geht. Aber er geht in die Gegenrichtung. Gezwungenermaßen und unfreiwillig muss er auch dazu Grenzen überschreiten, „weg vom Antlitz JHWHs“, also ins „heidnische“ Ausland gehen.

Lästige Fragen

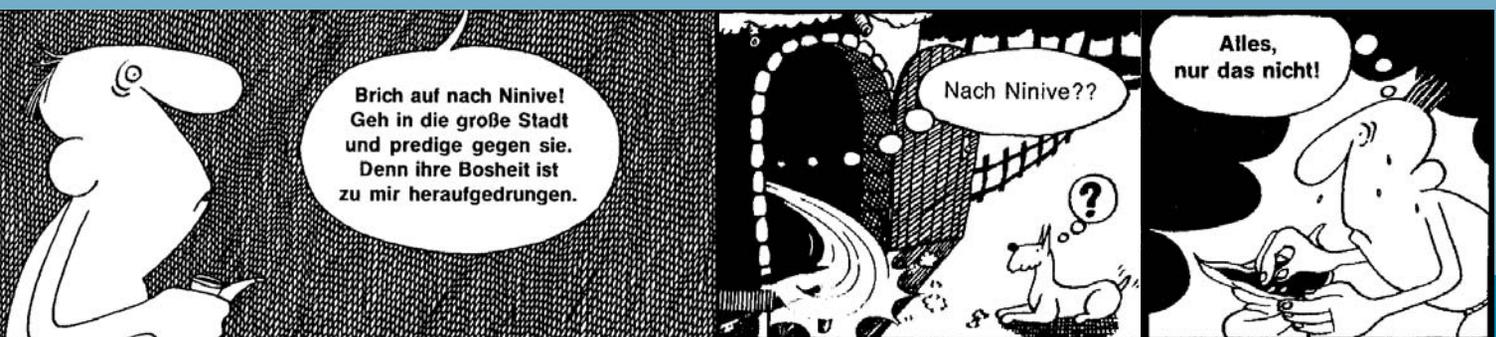
Dort auf dem Schiff, gerade als er es sich so richtig bequem gemacht hat, ereilt ihn auch schon die erste Frage: „*Wie kannst Du schlafen?*“

Auch wenn es dem Kapitän auf dem Schiff so wohl gar nicht bewusst ist: Jonas Flucht vor Gott ist inakzeptabel: „Steh auf, rufe zu deinem Gott.“ Jona allerdings verspricht sich nichts von diesem Gott. Und deshalb betet er auch nicht – im Gegensatz zu allen anderen auf dem Schiff!

Damit hat nun aber keiner gerechnet. Und so müssen die Seeleute ihn erneut etwas fragen: „*Was ist dein Beruf, und woher kommst du? Welches ist dein Land, und aus welchem Volk bist du?*“

Zu seinem Beruf, zu seiner prophetischen Berufung sagt Jona lieber nichts. Doch gezwungenermaßen und unfreiwillig muss er ein Bekenntnis zu seinem Gott ablegen: „Ein Hebräer bin ich, und

Jona scheint ein Prophet zu sein, der klare Vorstellungen und keine Fragen bezüglich seines Lebens und Glaubens hat. Wie wenig diese Haltung im Einklang steht mit der Unverrechenbarkeit Gottes, zeigt ein Gang durch die vielen Fragen des Jonabuches.



JHWH, den Himmelsgott fürchte ich, der das Meer und das Trockene gemacht hat.“ Als Leserin, als Leser traut man seinen Augen und Ohren nicht: Bisher nämlich hat man bei Jona von diesem Glauben wenig gemerkt. Und als die Seeleute die nächste Frage an ihn richten: „*Was sollen wir mit dir tun?*“, verdrückt sich Jona erneut. Er will nur noch sterben.

Allerdings, und das ist nun wirklich erstaunlich: Während der jüdische Prophet damit kein Problem zu haben scheint, seinem Gott sein Leben quasi wieder vor die Füße zu werfen, haben die Seeleute sehr wohl eines. Sie – nicht er! – beten zu seinem (!) Gott JHWH, um nicht dadurch Schuld auf sich zu laden, dass sie Jonas Wunsch erfüllen. Und als JHWH tatsächlich das Meer beruhigt, sind die Seeleute bereits zum jüdischen Glauben übergetreten: „Und es fürchteten die Männer eine große Furcht (vor) JHWH, und sie brachten ein Schlachtopfer dar für JHWH und machten Gebilde.“ Der Prophet hat – ungewollt und gezwungenermaßen – „Heiden“ bekehrt.

Gegen jede Erwartung

Erst in der tiefsten Tiefe, im Bauch des Fisches, kommt Jona zum Beten – das erste Mal. Und er erhält eine zweite Chance, seinen Auftrag zu erfüllen. Dieses Mal geht er nach Ninive. Er geht zwar nicht ganz mitten hinein, aber er verkündet immerhin die Drohbotschaft.

Das Unerwartete passiert. Die „böse“ Stadt, die „heidnische“ Stadt kommt zum Glauben. „*Wer weiß?*“ sagt der König von Ninive: „*Wer weiß: er kehrt um und es reut den Gott, und er kehrt sich ab von der Glut seines Zornes, und wir gehen nicht ins Verderben?*“ (2,9). Der König von Ninive

und die Einwohner der Stadt „wissen“ nichts von JHWH – im Gegensatz zu Jona. Aber ihnen genügt ein „vielleicht“ wie bereits den Seeleuten: „*Vielleicht interessiert sich dieser Gott für uns, und wir gehen nicht ins Verderben?*“ (1,6). Auch den Seeleuten hatte dieses „vielleicht“ genügt als Grund zum Gebet.

Und das zweite Unerwartete geschieht: „Gott bereute das Böse, das er ihnen zu tun angesagt hatte, und er tat es nicht.“ Was jetzt Anlass zu großer Freude sein könnte – das große Ninive ist für JHWH gewonnen –, erfreut unseren seltsamen Propheten gar nicht. Er „wusste“ es schon immer, dass JHWH „ein gnädiger und barmherziger Gott ist, langsam im Zorn und reich an Liebe“. Spätestens hier fragt man sich, was dem Propheten dieses „Wissen“ nützt. Hätte er es nämlich wirklich verinnerlicht, könnte er sich mit Ninive freuen. So aber will er (schon wieder) sterben.

Gott gibt auch Jona nicht auf

Dieses fragwürdige Verhalten seines Propheten reizt im vierten Kapitel nun sogar Gott selbst zu einigen Fragen: „*Bist du mit Recht zornig?*“ Jona verweigert die Antwort, was Gott gegenüber zumindest sehr unhöflich ist.

Doch Gott lässt nicht locker: Er schützt Jona mit einem wunderbaren Schatten spendenden Strauch, den dieser sehr genießt. Zum ersten Mal hat auch Jona „große Freude“, wenn auch nur für sich selbst. Umso wütender ist er dann, als sein schöner Strauch verdorrt. Wieder fragt Gott: „*Bist du mit Recht zornig wegen des Rizinus?*“ Dieses Mal erhält er eine Antwort. Der wütende Jona will (schon wieder) sterben.



JHWH stellt nun seine letzten Fragen an den Propheten: *„Du hättest gern den Rizinus geschont, um den du dich nicht gemüht und den du nicht großzügig gezogen hast, der als Sohn einer Nacht entstand und als Sohn einer Nacht zugrunde ging. Und ich, ich sollte nicht schonen die große Stadt Ninive, in der mehr als 120 000 Menschen sind, die nicht unterscheiden können zwischen ihrer Rechten und ihrer Linken, und eine Menge Vieh?“* Gott erläutert sogar seine „göttliche Pädagogik“. Er möchte seinen seltenen Propheten überzeugen. Ob es ihm gelingt?

Ein offener Schluss

Vielleicht haben es die einen oder die anderen ja bereits gemerkt: Wir haben hier keine Informationen über ein Prophetenleben zur Zeit des großen Ninive vor uns. Wir haben hier auch nicht nur irgendeine alte Geschichte. Mehr und mehr sind wir Leserinnen und Leser hineingezogen worden in die Geschichte Gottes mit einem Menschen, der uns selber in vielem gar nicht so unähnlich ist.

Auch uns selber stellt das Leben immer wieder Fragen, die uns in unseren selbst zusammen gezimmerten Sicherheiten zutiefst erschüttern. Die uns zwingen, nicht nur unsere bisherigen Sichtweisen, sondern unser Leben selbst zu ändern.

Bei Jona sehen wir, dass er eigentlich schon alles „weiß“, dass er schon alles mitbringt, was es dazu bräuchte. Auch wir haben im Laufe unseres Lebens schon viel gelernt. Aber daraus die Konsequenzen zu ziehen, ist halt noch einmal etwas ganz anderes. Das Fragezeichen am Schluss des Jonabüchleins richtet sich an uns. Nur wir können die Fragen beantworten, die Gott, die das Leben an uns stellt.

»Vielleicht«

Einer der Aufklärer, ein sehr gelehrter Mann, der vom Berditschewer gehört hatte, suchte ihn auf, um auch mit ihm, wie er's gewohnt war, zu disputieren und seine rückständigen Beweisgründe für die Wahrheit seines Glaubens zuschanden zu machen. Als er die Stube des Zaddiks betrat, sah er ihn mit einem Buch in der Hand in begeistertem Nachdenken auf und ab gehen. Des Ankömmlings achtete er nicht.

Schließlich blieb er stehen, sah ihn flüchtig an und sagte: *„Vielleicht ist es aber wahr“*. Der Gelehrte nahm vergebens all sein Selbstgefühl zusammen – ihm schlotterten die Knie, so furchtbar war der Zaddik anzusehen, so furchtbar sein schlichter Spruch zu hören. Rabbi Levi Jizzchak aber wandte sich ihm nun völlig zu und sprach ihn gelassen an: *„Mein Sohn, die Großen der Thora, mit denen du gestritten hast, haben ihre Worte an dich verschwendet, du hast als du gingst, darüber gelacht. Sie haben dir Gott und sein Reich nicht auf den Tisch legen können, und ich kann es auch nicht. Aber, mein Sohn, bedenke, vielleicht ist es wahr“*. Der Aufklärer bot seine innerste Kraft zur Entgegnung auf; aber dieses furchtbare „Vielleicht“, das ihm da Mal um Mal entgegen scholl, brach seinen Widerstand.

(aus: Martin Buber, Werke III, München-Heidelberg 1963, 348)

Dipl.-Theol. Dieter Bauer ist Leiter der Bibelpastoralen Arbeitsstelle der Schweiz und Redakteur von „Bibel heute“.



Jona lehnt sich auf!

Michelangelo, Jona, Fresko in der Sixtinischen Kapelle, 1511, 400 x 380 cm

Trotz ihrer kolossalen Ausmaße wird die Jonagestalt in der Sixtinischen Kapelle von den Besuchern nur selten bewusst wahrgenommen und gewürdigt. Der Prophet sitzt im Bildprogramm sozusagen zwischen allen Stühlen, nämlich zwischen dem Schöpfungsgewölbe über ihm und der Weltgerichtswand unter ihm. Die Identität der Figur ist gesichert durch den sich zwischen zwei Putten windenden Fisch neben ihm und den grünen Strauch mit verwelkenden Blättern hinter ihm – ganz abgesehen vom Namensschild.

Die Jona-Erzählung gehört früh zu den bevorzugten Motiven der christlichen Kunst. Meerwurf und Auspeisung des Propheten gelten als Denkzeichen an Tod und Auferstehung Christi (Mt 12,39-41), sein entspanntes Liegen unter der Kürbislaube als ländlich-idyllischer Ausdruck der Jenseitshoffnung („ewige Ruhe“). Das Störrische und Widersetzliche der literarischen Jonafigur wird dabei nicht sichtbar. Ganz anders bei Michelangelo!

Umgeben von (mit dem Malerpinsel vorgetäuschter) festlicher Architektur, sitzt der Prophet breitbeinig in einer eigenen Marmornische. Sein Sitz ist so hoch, dass seine hervorragenden nackten Beine locker über der Konsole hängen, – Beine, mit denen er wegzulaufen versucht hat (Jona 1,1-3). Eine kraftvolle junge Person, ein Draufgänger – ganz anders als die traditionelle Darstellung als kahlköpfiger Greis mit üppigem Bart. Sein Oberkörper neigt sich diagonal zurück, ausweichend als würde ihn gerade etwas „umhauen“. Auffallend ist die rhetorische Geste seiner beiden nach links hinten ausgestreckten Hände, als ob er ein heimliches Zeichen geben wollte oder sich mit dem, was die Gebärdensprache besagt, verstecken müsste. Die Fingerhaltung sieht nach „einerseits-andererseits“ aus.

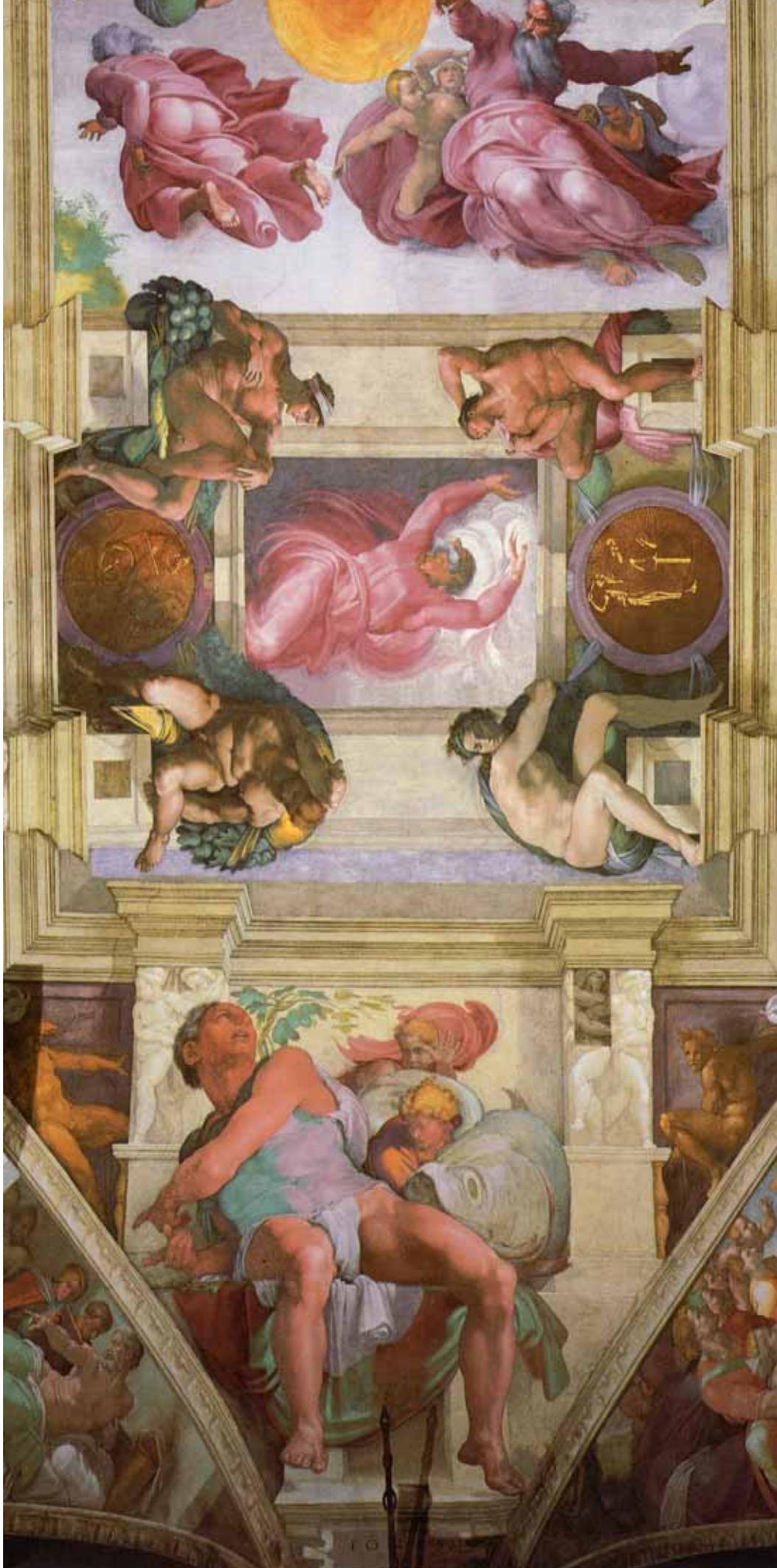
Vielleicht ist auch gemeint: „Wohin/dahin soll ich gehen“?

Ein leidenschaftlicher und leidender, ein niedergeworfener und aufsässiger Typ. Der hintere Putto warnt, die vordere Putte tröstet ihn: Jonas Dilemma (vgl. Ebach, 137.141).

Entscheidend ist jedoch die der Armrichtung entgegen gesetzte angestrengte Wendung seiner Augen und des ganzen Kopfes nach oben. Schauend, hörend und sprechend bezieht er sich auf Gott. Er sieht ihn bei der Scheidung von Licht und Finsternis (Gen 1,4) und weiteren Werken. Richtiger gesagt: Er sieht ein „Bild im Bilde“; denn vor dem gerahmten Gottesbild posieren vier nackte Gestalten, die ihrerseits durch ein umlaufendes Gesims eingerahmt sind. Jona, der sich außerhalb dieser doppelten Rahmung befindet, kann dank seiner körperlichen Präsenz tatsächlich wie ein Betrachter wirken, der angetan ist von dem umwerfenden Anblick eines Bildes, und der sich gleichzeitig zu behaupten und darüber Rechenschaft zu geben versucht.

Ein verstörter Prophet (vgl. Jona 4,1-11) bei dem Versuch, sich mit Gott auseinanderzusetzen, hier genauer: mit Bildern, die wir uns von Gott machen. Weniger die nackten (Engel-) Jünglinge als die künstlerisch bewundernswerten Gottvater-Bilder sollten uns anstößig sein. Im Fresko der Erschaffung von Sonne, Mond und Pflanzen, ganz oben, präsentiert der Schöpfer eine Rückenansicht, bei der sich sein Hinterteil deutlich unter dem Gewand abzeichnet. Auch wenn der malende Künstler es nicht so gemeint haben wird: Bei diesem Anblick wird einem – trotz Ex 33,23 – Jonas Zwiespältigkeit sympathisch.

Prof. Dr. Günter Lange war Inhaber des Lehrstuhls für Religionspädagogik und Katechetik an der Ruhr-Universität Bochum und Schriftleiter der *Katechetischen Blätter*.



LITERATUR

★ Jürgen Ebach,
*Widerspruch,
Schrecken und Trost.
Zu Michelangelos
Jona*, in: ders.,
Kassandra und Jona,
Frankfurt/Main 1987,
129-143

★ Frank Zöllner,
Christof Thoenes,
Thomas Pöpper,
*Michelangelo
1475-1564.
Das vollständige
Werk*, Köln 2007,
68-213. 444-459

Leben und Tod

Jona im Neuen Testament und der frühen Kirche

Typologisch lesen die ersten Christen ihre Bibel – von Christus her und auf Christus hin: Biblische Gestalten und Ereignisse werten sie als Verweise und Vorahnungen für das unvergleichliche Heil in Christus – auch aus dem Buch Jona.

Jona im Neuen Testament

Nur auf zwei Episoden aus dem Jonabuch nimmt das Neue Testament Bezug: Auf das „Zeichen des Jona“ verweist Jesus in Mt 12,38-40/ Lk 11,29, womit Mt ausdrücklich und Lk wohl implizit den wundersamen

dreitägigen Aufenthalt Jonas im Fischbauch und seine Errettung meint (vgl. auch Mt 16,4b, anders Mk). Und Jesus erwähnt die Umkehr der Niniviten auf die Predigt des Jona hin (Mt 12,41/ Lk 11,32): „Hier aber ist mehr als Jona!“

Für das Verständnis dieser Stellen ist es unerlässlich, die Situation mitzubedenken, die ihr Text-Kontext erkennen lässt: Die Spannung zwischen Jesus und seinen Gegnern hat sich verschärft. Der Todesbeschluss gegen Jesus ist bereits gefasst (vgl. Mt 12,14). So verschafft sich an dieser Stelle die Situation Jesu selbst im Rückgriff auf die Jonageschichte ihren Ausdruck. Ist es nicht tatsächlich so, dass die feindselige Ablehnung der Gegner Jesus wie eine Woge zu überrollen droht? Ahnt er hier schon, dass sie ihn in den Tod reißen wird, in die „wilden und wogenden Wasser“ (Ps 124,5)? Aber auch die Bewahrung im Tod und durch den Tod hindurch wird in der Bezugnahme auf die Rettung Jonas verdeutlicht. Letztendlich versuchen die Evangelisten im Licht von Ostern zu sagen: Wie Jona aus dem Tod gerettet, dem Leben

und seinem Auftrag wiedergegeben wurde, so hat Gott Jesus durch den Tod hindurch in unzerstörbares und unvergleichliches Leben hinein gerettet. Das ist das Zeichen über alle Zeichen hinaus: Jesu Auferstehung von den Toten. Denen aber, die sehen und doch nicht sehen wollen, die sich böswillig verschließen, hilft letztendlich kein Zeichen, sondern nur eine Umkehr des Herzens, wie sie die Einwohner von Ninive vollzogen haben.

Jona in der frühen Kirche

Auf die bußwilligen Niniviten hat die **CHRISTLICHE TRADITION** später gelegentlich zurückgegriffen. Ungleich stärker wurde das Motiv der Rettung des Propheten Jona aus Meer und Fischbauch ausgewertet. Aus dem verhaltenen Wort der Evangelien vom Jonazeichen ist ein starkes Bild für Jesu Tod und Auferstehung geworden, im Rahmen der Tauf- und Eucharistiekatechese eine klare Wesensdeutung und Motivation für christliches Leben und ein Hoffnungsbild für christliches Sterben.

So greifen die Schriften der **KIRCHENVÄTER** von Origenes bis Augustinus auf das Jonabuch zurück. Origenes (um 200) weist wortreich den spöttischen Vorschlag des Kelsos zurück, die Christen sollten doch lieber „den Jonas für einen Gott halten“ statt diesen Jesus, der „einen ganz kläglichen Tod erlitten habe“. Dabei nutzt er das Jonathema, um die Unvergleichlichkeit der Lebenshingabe Jesu, das „Mehr als Jona“, herauszustellen. Clemens von Alexandrien (ebenfalls um 200) versichert seinen Mitchristen, dass Gott „die erhört, die



im Bauch des Seeungeheuers ihn anflehen“. Und Mitte des 4. Jh. malt Basilius von Cäsarea die Bußwilligkeit der Niniviten als Frucht der Predigt des Jona außerordentlich farbenfreudig aus.

Auch im urchristlichen **GEBETSSCHATZ** hat das Jonamotiv seinen Sitz, vielleicht in Anlehnung an ähnliche jüdische Gebete (vgl. 3 Makk 6,8). Ein unter dem Namen des Cyprian von Karthago überliefertes Gebet verbindet das Jona-Fisch-Motiv mit dem Umkehrmotiv, wenn dort der Beter fleht: „Erhöre meine Bitte, so wie du den Jonas erhört hast aus dem Leibe des Ungeheuers. Wirf mich vom Tode zum Leben wie die Niniviten, die Asche und Trauergewand anlegten und Buße taten.“ Überraschend wird hier die Tod-Leben-Polarität der Umkehr ausdrücklich angesprochen, während sonst eher der unverzügliche und gehorsame Vollzug betont wird.

In den ersten greifbaren Anfängen der **CHRISTLICHEN KUNST** im 3. Jh. können wir die frühesten künstlerischen Jona-Gestaltungen identifizieren. Sie greifen das Motiv der Rettung Jonas auf. Be-

zeichnenderweise begegnen sie zuerst im Umfeld der christlichen Grabkunst, also dort, wo Todeserfahrung und Auferstehungshoffnung ihren ursprünglichen Sitz haben. Was primär auf Jesu Geschick gedeutet wurde, hilft nun, auf dieser Basis christliche Hoffnung angesichts menschlicher Gebrochenheit auszudrücken.

In der christlichen **KATAKOMBENMALEREI** ist die Rettung Jonas eines der ältesten Bildthemen. Dabei greifen die frühen Jonagestaltungen auf ein Detail der Jonaerzählung zurück, das sie entgegen dem alttestamentlichen Bibeltext (aber in Anlehnung an römische Vorbilder) als paradiesisches Heilsbild deuten: die Ruhe Jonas in der Rizinuslaube – wobei sein Abwarten und frustriertes Zürnen geflissentlich übersehen wird. Die Laube wird in der Katakombenmalerei in ältester Zeit als isolierte Szene, später häufig als drittes Bildelement zusammen mit Meerwurf und Ausspeijung des Jona aus dem Fischbauch gestaltet (vgl. z. B. die Malereien der Calixtuskatakombe). Wie Jona dem todbringenden Meer und dem Rachen des Fisches entrissen wurde, so erhofft und erbittet

Frühchristliche Freskenmalereien in den Katakomben in Rom bilden die Jonamotive häufig ab. Oben: Meerwurf (Priscilla-Katakombe, 3. Jh.), unten: Ausspeijung des Jona und Ruhe in der Laubhütte (Fragment aus der Domitilla-Katakombe, 4. Jh.)



Wirkungsgeschichte Leben und Tod



Oben: Ausspeigung Jonas (Callixtus-Katakombe, 2. Jh.), unten: Laubenszene mit Ausspeigung (Priscilla-Katakombe, 3. Jh.) Der große Fisch wird in der Katakombenmalerei als Meerungeheuer interpretiert.

man diese Rettung nun für den Verstorbenen und die todverfallene Menschheit überhaupt.

Die **SARKOPHAGKUNST** übernimmt das Motiv der Jona-Rettung aus der Freskenmalerei der Katakomben. Es bleibt beherrschend während des ganzen 3. Jh. und hält sich bis ins 4. Jh. hinein (sog. Jonasarkophage). Die Polarität Tod – Leben dominiert, hängt sich jedoch an verschiedene Bildgestaltungen an. In einer zweiszenigen Form kann sie z. B. eine Meerszene mit der Laube kombinieren: Dem Meer des Todes ist das Ufer der Rettung gegenüber gestellt. Später tritt der große Fisch, häufig als Meerungeheuer interpretiert und schlangenförmig dargestellt, in seiner Doppelfunktion in das Zentrum der Darstellungen: Verschlungen und Ausgespieen Werden als Kontrapunkte. Auch wo gegen Ende des 3. Jh. die

Jonasarkophage mit ihrer mehr erzählerischen Gestaltung das Drama der Rettung in Szene setzen, ist die Tod-Leben-Thematik führend. In der Folgezeit verbindet sich das Jonamotiv mit anderen biblischen Rettungssymbolen, wie den Jünglingen im Feuerofen und Noach in der Arche. Zurückgebunden in seinen gesamtbiblischen Kontext, verliert es so im 4. Jh. seine Dominanz, bleibt aber in vielen Gestaltungsvarianten ein gern genutztes Motiv bis in die Kunst der Neuzeit hinein, in Buchmalerei und Glaskunst, Reliefgestaltung und Skulptur.

Sowohl die frühchristliche Katakombenmalerei als auch die Sarkophagplastik haben mit tiefem Sinn ihren Jona-Darstellungen häufig eine **SAKRAMENTENSYMBOLIK** zur Seite gestellt: Taufe und Eucharistie; beide schenken die unverbrüchliche Gemeinschaft mit Christus und halten sie wach bis ins ewige Leben hinein. Alt- und neutestamentliche Elemente verbinden sich hier zu einem wirkungsvollen Bild begründeter Hoffnung, das auf den verweisen will, der „mehr ist als Jona“. Die eigentliche Tendenz der genuinen Jona-Erzählung freilich wird neutestamentlich eher in Gleichnissen wie dem vom Barmherzigen Vater (Lk 15,11-32) oder von den Arbeitern im Weinberg (Mt 20,1-16) aufgenommen, die von der überreichen und überfließenden Gnade Gottes reden, mit der auch Christen heute manchmal nicht klar kommen.



Dr. Jutta Brutscheck ist Diözesanleiterin des Katholischen Bibelwerks im Bistum Erfurt.

Bischofssynode zur Bibel

Am 26. Oktober 2008 endete in Rom die Bischofssynode zum Wort Gottes. Die Bischöfe verabschiedeten die Abschlusserklärung an die Gläubigen „Das Wort Gottes erlöst“ und gaben eine Liste mit 55 Vorschlägen an Papst Benedikt XVI. Das Abschlussdokument nimmt die Leser mit auf eine „geistige Reise“ und atmet eine große Offenheit und Weite.

Antifundamentalistische Weite

„Das Wort Gottes geht der Bibel voraus und über die Bibel hinaus.“ Mit diesem Satz wird gleich zu Beginn der Erklärung die Bibel in einen weiten Horizont hineingestellt: Die gesamte Schöpfung kann als Botschaft Gottes an die Menschen gelesen werden, ebenso ist Gott in der Geschichte der Menschen erfahrbar. Die Synodalen sprechen so ein begründetes und entschiedenes Nein zu einer fundamentalistischen Lesart der Bibel, die in einer Buchstabengläubigkeit gegenüber den Texten verharren will, ohne größere Zusammenhänge zu bedenken.

Dialog mit anderen Religionen und Konfessionen

Das Wort Gottes hat in christlicher Tradition überdies das Antlitz Jesu Christi (s. Johannesprolog). Dabei stellen die Synodalen besonders heraus, dass Jesus von Nazaret die Züge des jüdischen Volkes und seiner Kultur trägt. Zudem stellt das Dokument heraus, dass alle Heiligen Schriften des Judentums und der jüdischen Schriftauslegung „das Geheimnis Gottes und der Menschen erhellen“. Damit wird dem christlichen Dialog mit dem Judentum ein vorrangiger Stellenwert eingeräumt. Aber auch die anderen Religionen kommen voller Hochachtung in den Blick. An erster Stelle wird unter ihnen der Islam genannt, der in seinen Traditionen viele Personen, Symbole und Themen aus der Bibel aufgreift.

Auch die ökumenische Bedeutung der Bibel kommt zu Wort. Die Bischöfe empfehlen das „gemeinsame Zeugnis des Wortes Gottes in einer säkularisierten Welt“ und sprechen sich für gemeinsame Bibelübersetzungen aus. Für Deutschland sind dies wichtige Impulse für die derzeitige laufende Revision der Einheitsübersetzung.



Geistliche Schriftlesung

Innerkirchlich legen die Synodalen Wert auf eine gute biblische Fundierung von Verkündigung, Katechese und Predigt. Zudem betonen sie, dass sowohl die wissenschaftliche Auslegung der Bibel als auch der geistliche Umgang mit ihr („lectio divina“) unverzichtbar seien.

Lectio divina / Geistliche Schriftlesung

Hinter diesem Begriff verbirgt sich eine alte Leseweise der christlichen Tradition, die besonders in den Klöstern weiter gepflegt wurde. Geistliche Leseformen wurden aber auch neu in verschiedenen Ländern und Kontinenten für Gruppen entwickelt und geübt (z. B. Bibelteilen).

Die klassischen vier Schritte der lectio divina

- ➔ Lektüre (lectio) des Textes: Was sagt der biblische Text an sich?
- ➔ Besinnung (meditatio): Was sagt uns / mir der biblische Text?
- ➔ Gebet (oratio): Was lässt uns der Text sagen und Gott antworten?
- ➔ Umsetzung (contemplatio): Was bedeutet dies für das Leben und Handeln?

INFORMATION

★ Nähere Informationen zur lectio divina finden Sie in der Kleinschrift des Bibelwerks: lectio divina. Mit dem Herzen lesen (bibel einfach lesen Nr. 6), die Sie bei Ihren Bibelwerken bestellen können (D: € 1,-, Staffelpreise).

★ Weitere Informationen zur Bischofssynode und zur lectio divina finden Sie auch auf der Homepage des Bibelwerks: www.bibelwerk.de

Literatur zum Thema

★ Ursula Struppe, *Die Bücher Obadja, Jona (NSKAT 24/1)*, Verlag Katholisches Bibelwerk Stuttgart 1996, € 18,90, ISBN 978-3-460-07241-1
Wer grundlegende und grundsolide Informationen zum Jonabuch sucht, ist mit diesem Büchlein bestens beraten. Besonders die vielen Tabellen machen den durchdachten Aufbau und Wortspiele des Buches deutlich.



★ Uriel Simon, *Jona. Ein jüdischer Kommentar (SBS 157)*, Verlag Katholisches Bibelwerk, Stuttgart 1994, ISBN 978-3-460-04571-2



Auch wenn dieser Kommentar zum Jonabuch vergriffen ist oder nur noch in Fachbibliotheken zu finden sein wird, sei er hier empfohlen, da es sich um einen jüdischen Kommentar zum Jonabuch handelt. Er zeigt nicht nur die reiche jüdische Auslegungstradition auf, sondern auch christliche Engführungen und bricht diese auf.

★ Andrea Schwarz, *Propheten sind wir alle. Die Botschaft des Buches Jona (Reihe: bibel leben)*, Herder Verlag, Freiburg 2008, € 9,90, ISBN 978-3-451-29236-1
Die Autorin, die sich selbst auf das Jonabuch existenziell einlässt, lädt die Leserinnen und Leser in diesem Büchlein



zu einem meditativen Gang durchs ganze Jonabuch ein. Sprachlich schöne Texte laden ein, die biblischen Botschaften auf das eigene Leben zu übertragen.

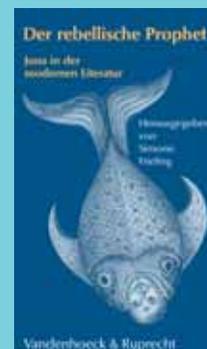
★ Hans Freudenberg, *Jona kreativ. 20 Zugänge für Schule und Gemeinde*, Patmos Verlag, Düsseldorf 2008, € 19,90, ISBN 978-3-491-73434-0



Das umfangreiche Arbeitsbuch im DIN A 4-Format beinhaltet grundlegende Informationen, Stundenvorschläge, Bausteine, einen Jona-Aktionstag und Arbeitsblätter, Lieder, Folien: ein tolles Arbeitsmaterial!

★ Simone Frieling (Hg.), *Der rebellische Prophet. Jona in der modernen Literatur*, Verlag Vandenhoeck & Ruprecht, Göttingen 1999, € 16,90, ISBN 978-3-525-01225-3

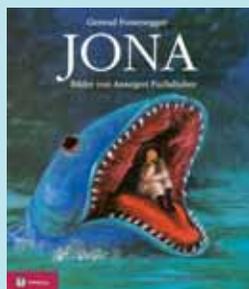
In dieser literarisch wertvollen Zusammenstellung sei besonders das Nachwort von Rüdiger Lux gewürdigt, der in aller Kürze eine äußerst hilfreiche Kurzinterpretation der Jonaerzählung bietet.



Für Kinder

Bilderbücher

★ Gertrud Fussenegger, *Jona. Illustration: Annegert Fuchshuber*. Tyrolia Verlag Innsbruck-Wien 2006, € 12,90, ISBN 978-37022-1969-7
Dieses zu Recht mehrfach preisgekrönte Bilderbuch besticht vor allem durch seine phantasievollen und hintergründigen Bilder, die die symbolische Welt der Jonaerzählung auf unvergleichliche Weise darstellen und zudem den Bogen ins Heute schlagen.



★ Sebastian Tonner: *Jona und der Fisch*. Ernst Kaufmann Verlag, Lahr 2007, € 2,50, ISBN 3-7806-2697-7



Das kleine Pappbilderbuch für Kleinstkinder konzentriert sich ganz auf die Rettung des Jona und auf den rettenden Gott.

Mit den freundlich leuchtenden Bildern bietet es eine gute erste Perspektive auf dieses biblische Buch.

Singspiele

★ *Bye Bye Jona. Ein Singspiel von Rolf Krenzer und Peter Janssens*, Peter Janssens Musik Verlag, Warendorfer Str. 1, 49291 Telgte, www.pjmv.de

★ *Jona. Ein Singspiel für Kinderchor von Elisabeth Bochtler*, bestellbar bei Helmut Kannwischer, Promedia, In Weiherwiese 1/5, 72116 Mössingen, www.pro-media-moessingen.de

Heft 174. Gartenträume

Das Thema „Gartenträume“ macht uns zur Zeit mehr Freude als der eigene Garten, der uns immer mehr überfordert ...

Wolfgang & Gertrud Heiß, Allmendingen

Das Heft Nr. 174 „Gartenträume“ spricht mich sehr an, besonders schön finde ich das Poster mit den Pflanzen der Bibel.

Franka Kraus, Burglengenfeld

Da mein Garten eines meiner Hobbys ist, hat das Thema „Gartenträume“ in *Bibel heute* auch mein ganz besonderes Interesse gefunden. Dazu kann ich nur sagen: Gratulation.

Adolf Britz, Saarbrücken

Ich habe auch einen grünen Daumen und als Archäologin interessieren mich die altorientalischen Gärten ebenfalls. Ich [...] freute, freue mich sehr, dass heute noch Hefte zu „solchen“ Themen erscheinen. Das Heft wird bei mir einen Ehrenplatz erhalten.

Dr. Adrienne Lezzi,

Akanthus Verlag, Kilchberg/Schweiz

Mit Gartenträume ist Ihnen eine Glanznummer gelungen, die mich auf ganz besondere Weise anspricht. Ich selber bin Gärtnerstochter, und in meiner elfköpfigen Herkunftsfamilie gibt es fast nur Gärtner und Floristen ... Nun freue ich mich auf *Bibel* und Musik.

Pia Murer-Zuber, Urdorf/Schweiz

In *Bibel heute* erscheint mir oft doch viel Randseitiges, z. B. [Heft] 174 Gartenträume, 165 Judas und nicht wenige Beiträge in anderen Heften, die ja ganz schön sind, die man aber auch an vielen anderen Stellen in diversen Zeitschriften so lesen

**BIBEL
UND KIRCHE**

Heft 4/2008: Das jüngste Gericht. Ein selten bearbeitetes aber hoch spannendes Thema wird in der neuen Ausgabe von *Bibel und Kirche* behandelt: Das jüngste Gericht, das weniger Droh- als vielmehr Frohbotschaft und Aufruf zur Hoffnung auf Gottes heilendes und verwandelndes Handeln sein will. Neben thematischen Grundsatzebeiträgen finden Sie Auslegungen und Überlegungen zu konkreten Texten aus dem Alten und Neuen Testament. *Bibel und Kirche* enthält auch in jeder Nummer einen aktuellen Beitrag zum Paulusjahr, der neue und selten behandelte Aspekte paulinischer Theologie vorstellt.

**Welt und Umwelt
der Bibel****Archäologie – Kunst – Geschichte**

Heft 4/2008: Engel. Heute verbinden wir mit dem Begriff „Engel“ vor allem die Vorstellung von „Schutzengeln“, hilfreiche geflügelte Boten einer himmlischen Macht, die den Einzelnen durchs Leben helfen. Im Alten Orient verbreiteten die geflügelte Wesen dagegen sowohl das Gefühl von Schutz als auch von Angst. Im Judentum, Christentum und Islam übernehmen Engel den Botendienst zwischen Himmel und Erde, zwischen Gott und Mensch. Überlieferungen von der Erscheinung eines Engels sind oft Ausdruck der religiösen Erfahrungen von Menschen, die erleben, dass Gott sich ihnen zuwendet.

kann, die dem/der Leser/in m. E. wenig Essentielles zur Erhellung der Botschaft vermitteln. Ein hohes Lob für die Hefte 162 *Bibel* lesen und 168 Mit Psalmen beten.

Dr. Konrad Pölzl, Kirchzarten

Gerade in der letzten Woche habe ich mich mit *Bibel heute* beschäftigt. Besonders das Heft „Gartenträume“ macht mir Freude. Ich habe mir schon mehrere Exemplare zum Verschenken zuschicken lassen.

Sr. Lucia Kraus CJ, Bamberg

Quellenhinweise

Bilder: Titelbild, S. 9, 15, I li, I re: www.photocase.com; S. 5: Walkknochen in St. Maria, Capitol, Köln: K. Koenen; S. 7, 14 li, 24: www.aboutpixel.de; S. 11: plainpicture; S. 8, 13, 14 re, I Mitte, 17, 18, Rücktitel: Shutterstock; S. IV: Ernst Alt: Großer Fisch mit Jona-Taube; S. 19–21: aus: Jona. Eine alte Geschichte neu erzählt und aufgezeichnet von Friedel Steinemann und Dieter Kohl, Aussaat Verlag, Wuppertal 1978; S. 23: Ausschnitt der Deckenszene aus: Die Sixtinische Kapelle. Ein Panorama der biblischen Vorstellungswelt Michelangelos, Verlag Katholisches Bibelwerk, Stuttgart 1996; S. 25–26: aus: Die Malereien der Katakomben Roms, herausgegeben von Joseph Wilpert, Tafelband, Herdersche Verlagshandlung, Freiburg im Breisgau, 1903; S. 27: KNA. **Texte:** S.16: Friedemann Golka, Jona, Calwer Bibelkommentare, Calwer Verlag, Stuttgart 1991, 67. Trotz intensiver Suche konnten die Rechte nicht in jedem Fall ermittelt werden; wir bitten ggf. um Mitteilung.

Mitgliederversammlung und Neuwahl des Vorstandes 2009

Am Samstag, 19.9.2009 findet im Caritas-Pirckheimer-Haus in Nürnberg die nächste Mitgliederversammlung des Katholischen Bibelwerks e.V. statt. Sie beginnt am Vormittag mit einem biblischen Thema. Am Nachmittag stehen der Rechenschaftsbericht des Bibelwerks und die Vorstandswahl auf dem Programm. Dabei haben die Mitglieder auch Gelegenheit, ihre eigenen Vorstellungen für die Arbeit des Bibelwerks einzubringen. Das genaue Programm werden Sie im zweiten Quartalsheft 2009 finden.

Vorschlag von Kandidaten

Alle Mitglieder können Kandidaten oder Kandidatinnen für die Vorstandswahl benennen. Für jede Bewerbung braucht es 12 Unterschriften von Mitgliedern und natürlich die schriftliche Zustimmung der Bewerberin oder des Bewerbers. Kandidatenvorschläge können bis zum 1.2.09 bei der Geschäftsstelle in Stuttgart eingereicht werden. Im zweiten Quartalsheft werden wir dann die Kandidatenvorschläge der Mitglieder und die Vorschläge des Wahlausschusses veröffentlichen. Stimmberechtigt sind alle Mitglieder des Vereins, die an der Mitgliederversammlung teilnehmen.



Lesung des gesamten Markusevangeliums – 75 Jahre Katholisches Bibelwerk

Am 1. Advent, dem Beginn des Markus-Lesejahrs, findet von 18.00 bis ca. 20.30 Uhr in der St. Antoniuskirche in Waiblingen eine Gesamtlektüre des Markusevangeliums statt. Kirchenmusikdirektor Peter Böttinger wird dazu Orgelwerke u.a. von Johann Sebastian Bach zu Gehör bringen.

Aus Anlass des 75-jährigen Jubiläums des Kath. Bibelwerks e.V. laden wir unsere Mitglieder zu dieser Veranstaltung herzlich ein. Waiblingen ist von Stuttgart Hauptbahnhof aus leicht mit der S-Bahn erreichbar, mit den Linien 2 (Richtung Schorndorf) und 3 (Richtung Backnang). Der Fußweg vom Bahnhof zur Kirche beträgt etwa 12 Minuten.

Für viele ist es eine unglaubliche Erfahrung, einmal ein ganzes Evangelium am Stück zu hören. Man bekommt dadurch ein ganz anderes Verhältnis zu seinem Text und zur Geschichte, die es erzählt. Man hat das Markusevangelium nicht zu Unrecht eine „Passionsgeschichte mit einer ausführlichen Einleitung“ genannt. Für Markus spielt das Leiden und Sterben Jesu tatsächlich eine ganz entscheidende Rolle. Und das von Anfang seines Evangeliums an.

Herzliche Einladung!

Schon gesehen?
www.bibelheute.de

Veranstaltungen

Freising

- 30. Januar–1. Februar 2009: „Jona – der so ganz andere Prophet“. Ein Stück rabbinische Bibelauslegung (Rabbiner Prof. Dr. Jonathan Magonet)
- 6.–7. Februar 2009: Juden – Christen – Muslime: was sie trennt, was sie eint (Prof. Dr. Karl-Josef Kuschel)

Anmeldung: Institut für Theologische und Pastorale Fortbildung, Domberg 27, 85354 Freising, Tel. 08161 181-2222, Fax 08161 181-2187, E-Mail: institut@theologischefortbildung.de

Traunstein

- 19.–20. Dezember 2008: Romkritik aus Rom. Ein neuer Blick auf das Markusevangelium (Dr. Josef Wagner)
- 23.–24. Januar 2009: Die gewonnene Freiheit bewahren. Mose und die Zehn Gebote im Verständnis von Juden, Christen und Muslimen (Christine Abart, Dr. Andreas Renz)

Anmeldung: Haus St. Rupert, Ruppertstr. 6, 83278 Traunstein, Tel. 0861 9890-0, Fax 0861 9890-117, E-Mail: info@sankt-rupert.de

Georgsmarienhütte

- 9.–11. Januar 2009: Ist Gott fair? Ein biblisches Wochenende zum Buch Jona (Dr. Bettina Wellmann, Dr. Uta Zwingenberger)

- 20.–22. Februar 2009: Auf Jesus schauen. Betrachtungen zum Markusevangelium (P. Benno Mikocki OFM, P. Heinz-Jürgen Reker)

Anmeldung: BibelForum, Haus Ohrbeck, Am Boberg 10, 49124 Georgsmarienhütte, Tel. 05401 336-0, Fax 05401 336-66; E-Mail: bibelforum@haus-ohrbeck.de

Köln

- 26.–30. Januar 2009: „Ich bin“ – Die sieben Ich-bin-Worte aus dem Johannes-Evangelium. Bibeltheologisch-religionspädagogisch-spirituelle Werkwoche (Dr. Gunther Fleischer, Pfarrer Dr. Peter Seul, Gregor Hannappel)

Programmanforderung: Erzbistum Köln, Abt. 520 Aus- und Weiterbildung, 50606 Köln, Tel. 0221 1642-1427, E-Mail: bildung-pastorale-dienste@erzbistum-koeln.de

Bad Soden-Salmünster

- 20.–22. Februar 2009: „Leg mich wie ein Siegel auf dein Herz, wie ein Siegel auf deinen Arm“. Biblisches Wochenende zum Hohenlied (Pfarrer Ferdinand Rauch, Bernd Heil)

Anmeldung: Bildungs- und Exerzitienhaus Kloster Salmünster, Franziskanergasse 2, 63628 Bad Soden-Salmünster, Tel. 06056 9193112, Fax 06056 6649, E-Mail: buero@bildungshaussalmuenster.de

Absender: Katholisches Bibelwerk e.V.
Silberburgstraße 121
70176 Stuttgart

Thema der nächsten Ausgabe:

Der Philemonbrief

- Eine frühchristliche Hausgemeinde
- Das unterscheidend Christliche
- Paulus und die Sklavenfrage

